



80 Jahre Wallfahrt

der Heimatvertriebenen
zum Heiligen Blut in Walldürn

Geschäftsstelle & Kontakt

Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg e.V.

Okenstraße 15

79108 Freiburg

Tel. 0761 5144 327

ackermann-gemeinde@seelsorgeamt-freiburg.de

www.ackermann-gemeinde-freiburg.de





Impressum:

Texte: Helmut Hotzy
Koordination: Heidi Rothmaier

Konzept / Gestaltung:
Banck-Design, Freiburg

Druckerei:
Erzbischöfliches Seelsorgeamt

Wallfahrten der Heimatvertriebenen zum Heiligen Blut in Walldürn 1946 – 2026

zusammengestellt von Stadtoberverwaltungsrat a.D. Helmut Hotzy, Walldürn

Nach dem 2. Weltkrieg wurden 1945/1946 13,8 Mio. Deutsche aus den Ostgebieten des Reiches, aus dem Sudetenland, aus Ungarn und anderen Siedlungsgebieten Südosteuropas vertrieben. 2,3 Mio. Menschen kamen dabei um.

1946 trafen sich am Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli) zum ersten Mal tausende von Heimatvertriebenen zur Wallfahrt in Walldürn.

Initiatoren waren Pfarrer Heinrich Magnani (Hettingen), Fritz Baier aus dem Egerland und Augustiner Pater Dr. Paulus Sladek (früher Prag).

Pfarrer Magnani war Vorsitzender des Kreis-Caritasverbandes Buchen und hatte die geistliche Betreuung der Heimatvertriebenen im Durchgangslager Klinge Seckach übernommen. Den dort ankommenden Vertriebenen sprach er Trost zu und spendete Zuversicht.

In 19 Bahntransporten (Viehwaggons) trafen 1946 22.000 Menschen in Seckach ein, im Wesentlichen nur mit dem ausgestattet, was sie am Leib trugen. Vom Durchgangslager Klinge erfolgte dann die Verteilung auf die Gemeinden des Landkreises Buchen.



Pfarrer Heinrich Magnani setzte sich zur Aufgabe, Wohnraum für die Heimatvertriebenen im Landkreis zu schaffen und gründete 1946 in Buchen die „Neue Heimat Baden“ als erste gemeinnützige Baugenossenschaft nach dem Krieg.

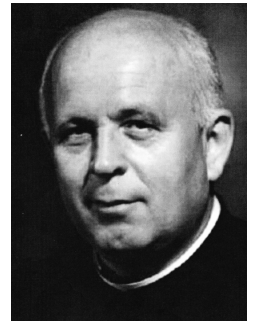
Fritz Baier aus Chmeleschen, Bezirk Karlsbad (Egerland) kam nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft 1946 nach Hettingen und stand in enger Verbindung mit Pfarrer Magnani. Baier fand Anstellung im Landratsamt Buchen. Er war Gründungsmitglied der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg am 09.10.1949 in der Klinge Seckach. Fritz Baier wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt und übte dieses Amt 30 Jahre bis 1979 äußerst erfolgreich aus.

Über die Ackermann-Gemeinde fand er Zugang zur CDU und kam bei der Bundestagswahl 1953 auf die Landesliste der Partei. 1956 rückte er in den Bundestag als jüngster Abgeordneter ein. Dem Parlament gehörte er bis 1976 an. Von 1974 bis 1985 war er Oberbürgermeister von Mosbach.

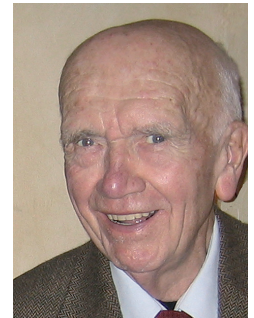
Pater Dr. Paulus Sladek (früher Prag) gehörte dem Augustinerorden an, der auch von 1938 – 2007 in Walldürn einen Konvent hatte. Er war ein bekannter Theologe und wesentlich daran beteiligt, dass die Versöhnung zu einem Kernthema der von ihm 1946 in München mitgegründeten Ackermann-Gemeinde wurde. Die Ackermann-Gemeinde entstand aus einem Kreis sudetendeutscher Katholiken, die ihre Herkunft aus Böhmen u. Mähren-Schlesien als Verpflichtung für ihr Wirken in Kirche, Volk, Staat und Gesellschaft empfanden. Ihren

Namen entlehnt die Gemeinde der ersten neuhochdeutschen Dichtung, dem Ackermann aus Böhmen. Diese bedeutende Prosadichtung aus dem Jahre 1400 ist ein Dokument für die Jahrhunderte alte Verwurzelung und schöpferische Kraft der deutschen Kultur in den böhmischen Ländern und ein Sinnbild für die Lebensgestaltung aus christlichem Glauben und Hoffen. Pater Paulus war Wegbereiter der Beheimatung der Vertriebenen und der deutsch-tschechischen Versöhnung. Er war geistlicher Bundesbeirat der Ackermann-Gemeinde von 1946 – 1981 und Leiter der Kirchlichen Hilfsstelle München (Betreuung geflüchteter Priester, seelsorgliche Betreuung der Flüchtlingslager, Zusammenarbeit mit Caritas-Verband).

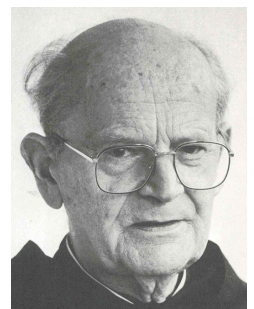
Die deutsche Augustinerprovinz übergab 1946 den sudetendeutschen Augustinern das Kloster Messelhausen (bei Tauberbischofsheim) als Sammelkloster, wo sich Pater Paulus regelmäßig aufhielt. Dabei kam auch der Kontakt zu Fritz Baier zustande.



Pfarrer Magnani



Fritz Baier



Pater Paulus Sladek

1946 Im Amtsblatt des Landkreises Buchen (Nr. 4 v. 1946) teilt das kath. Pfarramt Walldürn mit:

„Vielfachen Wünschen der Flüchtlinge entsprechend wird das Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli) zum Wallfahrtstag der Flüchtlinge des Landkreises Buchen bestimmt. Die im Landkreis aufgenommenen Flüchtlinge mögen von dieser erstmaligen Gelegenheit zu wallfahren in Erinnerung an die in der Heimat üblichen Wallfahrten mit Freude Gebrauch machen und sich an ihr mit ihren Trachten, soweit sie solche mitgebracht haben, beteiligen. Die Jugend wird besonders herzlich zur Teilnahme an der Wallfahrt eingeladen.“



Im Lager in Seckach

Der Tag Mariä Heimsuchung als Wallfahrtstag wurde als Versinnbildlichung der Muttergottes auf die Wanderschaft festgelegt und gilt als Fest der Hoffnung.

Tausende von Heimatvertriebenen, die von Not und Leid gezeichnet waren, noch beladen von den Ängsten des furchtbaren Krieges und der Flucht, trafen sich an der Gnadenstätte zum Heiligen Blut. Hier wollten sie Heil und Trost in ihrem schweren Schicksal finden. Gleichzeitig diente das Treffen der Begegnung mit den verstreut lebenden Landsleuten.

Die Vertriebenen gelobten alljährlich um das Fest Mariä Heimsuchung zum Hl. Blut nach Walldürn zu pilgern.

1947

Zur Vorbereitung der Vertriebenenwallfahrt wurde ein **Ausschuss** gebildet mit Vertretern der Kirchengemeinde, der Ackermann-Gemeinde sowie der Landsmannschaften.

Im Amtsblatt des Landkreises Buchen erschien folgende Bekanntmachung:

„Als wir Neubürger im vergangenen Jahr zum Fest Mariä Heimsuchung aus allen Gemeinden des Landkreises erstmals nach Walldürn wallfahrten, haben wir einmütig diesen Tag zum Wallfahrtstag der Flüchtlinge und Ausgewiesenen bestimmt. Alle Neubürger sind zur Wallfahrt eingeladen. Wer im Besitz der heimatlichen Tracht ist, wolle sie zur Wallfahrt anlegen. Der 2. Juli soll ein mächtiges Bekenntnis zum alten Glauben in der neuen Heimat werden!“

Am Vorabend der Wallfahrt wurde der päpstliche Sonderbeauftragte für die deutschen Heimatvertriebenen, Bischof Maximilian Kaller in Walldürn empfangen, der an Mariä Heimsuchung das Hochamt im Freien zelebrierte. Es war sein letztes öffentliches Auftreten, kurze Zeit später starb er. Es war ein großes Fest für Walldürn und den Landkreis Buchen. Tausende von Neubürgern kamen mit Sonderzügen, Omnibussen, Autos und als Fußpilger nach Walldürn. Die Stadt Walldürn hatte damals ca. 6.000 Einwohner, darunter ca. 1.500 Heimatvertriebene (ca. 25%). Viele Pilger übernachteten trotz großer Wohnungsnot in Privatquartieren, Zelten und der Turnhalle sowie in der Kirche. Selbst die kühnste Berechnung der Besucherzahl wurde über den Haufen geworfen. 25.000 bis 30.000 Neubürger aus Baden, Württemberg, Bayern, Hessen und der Oberpfalz waren zum Hl. Blut gekommen, um sich neue Kraft und Trost in schwerer Zeit zu holen. Sie waren aber auch gekommen, in der Hoffnung und Freude, alte Bekannte und Verwandte aus der Heimat wiederzusehen, um mit ihnen Erinnerungen auszutauschen und sich von den Sorgen und Nöten, von denen jeder einen guten Teil zu tragen hat, zu erzählen. Der Neubürgerwallfahrtstag war also auch ein Tag des Wiedersehens, ein Heimattag (Bericht Fränkische Nachrichten v. 5.7.1947).

In der Mittagspause fand ein Konzert der Böhmisches Trachtenkapelle „am Plan“ mit heimatlichen Weisen statt. Danach erfolgte eine weltliche Feier auf dem Vorplatz der Basilika mit Ansprache des Staatskommissars für das Flüchtlingswesen Geppert, Karlsruhe, sowie des Landrats Schmerbeck, Buchen.

Mit der Abschlussandacht und der Ansprache des Abtes von Grüssau (Schlesien), endete die Wallfahrt. Sie war zu einem christlichen Bekenntnis und zu einem der größten Neubürgertreffen Deutschlands geworden.

1948 (30.06. – 02.07.)

Wieder trafen sich Tausende von Heimatvertriebenen zur Wallfahrt in Walldürn. Die fahrplanmäßigen Züge der Bahn wurden wesentlich verstärkt, um den Vertriebenen die Möglichkeit zur Wallfahrtsteilnahme zu verbessern. Um die große Teilnehmerzahl des Vorjahres zu entspannen, kamen die Vertriebenen aus dem Kreis Tauberbischofsheim bereits am 30.06. und aus dem Kreis Mosbach am 01.07. zur Wallfahrt nach Walldürn.

Bedingt durch die Währungsreform und die dadurch herrschende Geldknappheit kamen weniger Heimatvertriebene nach Walldürn. Am Festtag Mariä Heimsuchung waren es immerhin 3.000 Pilger. Man hatte in diesem Jahr davon abgesehen mit der Wallfahrt eine weltliche Veranstaltung zu verbinden.

Den Hauptgottesdienst hielt der Vertriebenenseelsorger Pater Dr. Paulus Sladek, früher Prag.

1948 wurde die Wallfahrtszeit von 3 auf 4 Wochen verlängert. Angesichts der wachsenden Bedeutung der Wallfahrtstätte begannen die Arbeiten zur Umgestaltung des alten Friedhofs hinter der Basilika zu einem Freiplatz (Wallfahrtsplatz) für große Gottesdienste und Kundgebungen. Dieser soll mindestens 20.000 Teilnehmer fassen.

1949 (01. u. 02.07.)

Aufgrund der großen Teilnehmerzahl der Vorjahre wird die Wallfahrt der Vertriebenen auf zwei Tage nach Landsmannschaften geteilt. Die Beherbergung der vielen Menschen stieß an Grenzen und auch ein überschaubarer Wallfahrtsablauf war kaum möglich.

Am 01.07. trafen sich die Heimatvertriebenen aus Ungarn und den übrigen Südostgebieten, am Festtag Mariä Heimsuchung (02.07.) die Sudetendeutschen und die Vertriebenen aus Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie.

An beiden Tagen zelebrierte der päpstliche Visitator für Deutschland, Bischof Dr. Alois Muench (ein Amerikaner, dessen Eltern aus dem Böhmerwald stammen) das Hochamt mit Predigt durch Pater Paulus Sladek (Prag / München). Mit Bischof Muench kam erstmals ein Vertreter des Heiligen Stuhls zur Wallfahrt nach Walldürn.

Am Wallfahrtstag der Ungarndeutschen trafen sich die Teilnehmer am Nachmittag auf dem Wallfahrtsplatz zu einer Kundgebung, der der Bischof ebenfalls beiwohnte. Ferner war Landrat Schmerbeck anwesend. Der Flüchtlingsseelsorger Pfarrer Greszl und der Leiter der Ungarndeutschen Flüchtlingshilfe in Stuttgart, Dr. Ludwig Leber sprachen zu den Pilgern. Eine Andacht in der Wallfahrtskirche beendete den Tag der Ungarndeutschen.

Am Nachmittag des Festtages Mariä Heimsuchung fand das Heimattreffen der Sudetendeutschen statt. Tausende hörten wehmütig die Lieder der Heimat, vorgetragen von der Walldürner Singgruppe der Heimatvertriebenen. Es folgte eine Kundgebung auf dem Wallfahrtsplatz.

Herr Wolfgang Schwarz von der IDAD Hettingen (Interessengemeinschaft der ausgewiesenen und entrechteten Deutschen) begrüßte die Teilnehmer. Im Mittelpunkt stand eine Rede des früheren Brünner Redakteurs Lichtblau von der Caritas-Hilfsstelle Nordbaden, der das Schicksal der Heimatvertriebenen vom katholischen Standpunkt untersuchte. Die Wallfahrtstage wurde von über 10.000 Heimatvertriebenen besucht.

Die kath. Kirchengemeinde hatte für die Basilika und den Wallfahrtsplatz eine neue Lautsprecheranlage installieren lassen, um gerade in der Wallfahrtszeit die Gottesdienste und Kundgebungen den Besuchern besser zugänglich zu machen.

1950 (02.07.)

5. Wallfahrt der Heimatvertriebenen

Am 5. Wallfahrtstag der Heimatvertriebenen seit 1946 war um 9.30 Uhr ein Festgottesdienst mit Prälat Dr. Kindermann, Königstein (früher Prag).

Danach fand durch die Stadt Walldürn ein Empfang für den Bundesminister für das Flüchtlingswesen Dr. Hans Lukaschek im Rathaus durch Bürgermeister Dr. Trautmann statt. Daran nahmen auch der Landrat des Kreises Buchen, Franz Xaver Schmerbeck und Vertreter der Flüchtlingsorganisationen teil. Die Funktionsträger nutzten die Möglichkeit, die verzweifelte Lage vieler Heimatvertriebener gegenüber dem Minister darzustellen (Wohnungsnot, Arbeitsmöglichkeiten). Dr. Lukaschek versicherte, die Schwierigkeiten zu kennen und daher alles zu tun, was der Behebung helfen könne.

Im Goldenen Buch der Stadt Walldürn machte er folgenden Eintrag:

„Wir Heimatvertriebenen wissen, dass der Traum unserer Rückkehr in die Heimat sich nur erfüllen kann, wenn unsere liebe Heimat versteht, unser Schicksal ist ja gesamtdeutsches Schicksal und unser Glück gesamtdeutsches Glück.“

Mit Dr. Lukaschek besuchte nach dem Krieg der erste Bundesminister den Landkreis Buchen.

Um 14.00 Uhr folgte die öffentliche Kundgebung mit dem Vertriebenenminister Dr. Lukaschek und mehr als 20.000 Zuhörern auf dem Wallfahrtsplatz. Zu Beginn begrüßte ein Chor der Vertriebenen mit einem Heimatlied den Minister. Dr. Lukaschek rief dazu auf, die Heimat nicht zu vergessen und verwies auf das Unrecht der Vertreibung. Um die materielle Not der Betroffenen zu mindern, beabsichtige die Bundesregierung eine Regelung zum Lastenausgleich. Für die Heimatvertriebenen seien bisher bereits 6 Milliarden Mark vom Bund aufgewendet worden.

Am 05.08.1950 unterzeichneten die Sprecher der Vertriebenenverbände in Stuttgart – Bad Cannstatt die Charta der Heimatvertriebenen, in der das Recht auf die angestammte Heimat als einem von Gott geschenkten Grundrecht der Menschheit, aber auch der Verzicht auf Hass und Rache niedergelegt ist. Die Charta enthält darüber hinaus ein klares Bekenntnis zur Schaffung eines einigen Europas.

1951 (01.07.)

Wallfahrt der Heimatvertriebenen aus Ungarn, Jugoslawien, Rumänien

9.30 Uhr Hochamt mit Heimatpfarrer Greszl

15.00 Uhr Kundgebung im Gasthaus „Zähringer Hof“ mit MdL Dr. Ludwig Leber, Vorsitzender der Ungarndeutschen Landsmannschaft und Leiter der Caritas-Flüchtlingshilfe der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

02.07.

Wallfahrt der Sudetendeutschen und Schlesier

9.30 Uhr Pontifikalmesse mit dem päpstlichen Beauftragten für die Seelsorge der Heimatvertriebenen, Prälat Dr. Franz Hartz, Fulda

13.30 Uhr Veranstaltungen der Ackermann-Gemeinde, getrennt für Männer (Thiry-Saal), Frauen (Festhalle) und Jugendliche (Deutscher Hof)

15.30 Uhr Schlussandacht mit Pater Dr. Paulus Sladek

Die Wallfahrt war auch eine Bittwallfahrt für den Frieden und zwar für den Frieden in den Familien, zwischen Einheimischen und Vertriebenen und zwischen den Völkern.

1952

Am 1. und 2. Juli jeweils Pontifikalamt mit dem früheren Abt der Prämonstratenser im Stift Tepl (Sudetenland) Petrus Möhler und dem bekannten flämischen Prediger Pater Winfried von Straaten (als „Speckpater“ bekannt).

Pater Winfried war Initiator der Ostpriesterhilfe in den deutschen Diasporagebieten und brachte die Kapellenwagen nach Deutschland. Er organisierte mit flämischen Bauersfrauen die Lieferung von 40.000 kg Speck für die Heimatvertriebenen, was ihm den Namen „Speckpater“ einbrachte.

An den Gottesdiensten nahmen 15.000 Wallfahrer teil.

An den Nachmittagen folgten Ansprachen von Rektor Killinger, Leiter des Ostpriester-Hilfswerks (Ungarndeutsche) und Pater Paulus Sladek (Sudetendeutsche). Die Ackermann-Gemeinde organisierte Veranstaltungen für Männer (Thiry-Saal), Frauen (Festhalle) u. Jugendliche (im Saal des neuen Pfarrheims).

Abt Pater Möhler vermerkte im Goldenen Buch der Stadt Walldürn:

„Mögen die Tage der Wallfahrten der Heimatvertriebenen in Walldürn vom 1. und 2. Juli 1952 beitragen zum Wohle von Kirche und Staat, Volk und Gemeinde.“

Abt Petrus Möhler war bis zum Kriegsende im Mai 1945 der letzte deutsche Abt des Prämonstratenser Klosters in Tepl (bei Marienbad). Er war bis 1948 in tschechischer Haft und wurde dann nach Deutschland vertrieben. Die Prämonstratenser Brüder fanden Aufnahme im Kloster Schönau (Taunus), wo das Kloster unter Leitung von Abt Möhler fortbestand.

Die bekannte Dichtung „Der Ackermann aus Böhmen“, aus der die Ackermann-Gemeinde ihren Namen entlehnt, stammt von Johannes von Tepl. Tepl war gegen 1350 der Geburtsort des Verfassers.

1953

Zwei Wallfahrtstage 1. u. 2. Juli, jeweils Festpredigt durch Pater Paulus Sladek auf dem Wallfahrtsplatz mit ca. 12.000 heimatvertriebenen Wallfahrern. Am Nachmittag des 02.07. Veranstaltungen nach der Andacht im Thiry-Saal mit dem Diözesansprecher der Ackermann-Gemeinde Fritz Baier (Hettingen) für die Männer, Pater Eduard Braunbock (OSA) in der Stadthalle für die Frauen und Dipl.-Ing. Fred Salomon (Würzburg) im Pfarrheim für die Jugend. Für den 30.8.1953 ist in Walldürn ein Treffen der heimatvertriebenen kath. Jugend geplant.

Zur Vertriebenenwallfahrt war auch der Kapellenwagen der Ostpriesterhilfe gekommen.

1954 (04.07.)

8.00 Uhr Predigt durch Rektor Killinger (Ungarn), Leiter des Ostpriester-Hilfswerks

9.30 Uhr Pontifikalamt mit Generalvikar Dr. Franz Wagner (Bamberg) auf dem Wallfahrtsplatz mit Predigt von Pater Dr. Paulus Sladek vor über 16.000 Gläubigen

13.30 Uhr Kundgebung mit Staatssekretär Dr. Peter-Paul Nahm (Vertriebenenministerium), MdB Dr. Herbert Czaja (Oberschlesien) und Landrat Franz-Xaver Schmerbeck, Buchen.

15.30 Uhr Marienfeier

Der Wallfahrtstag wurde von mehr als 16.000 Pilgern begangen.

Bei der Kundgebung am Nachmittag freute sich Landrat Schmerbeck über die große Teilnehmerzahl. Die Wallfahrt trage auch zu einem friedlichen Zusammenleben zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen bei.

MdB Czaja erklärte, der Wallfahrtstag sei auch ein Tag der Besinnung und des freudigen Wiedersehens mit Bekannten aus der alten Heimat, aus dem Kraft für den Alltag gewonnen werde. Die Sorgen der Gegenwart seien erträglich im Vergleich zu denen der Vergangenheit mit Vertreibung, Hungerjahren und Sorgen um Angehörige in der Gefangenschaft.

Staatssekretär Nahm betonte, der Anspruch auf die alte Heimat sei ein unveräußerliches Menschenrecht.

1955 (26.06.)

10. Wallfahrt der Heimatvertriebenen

8.00 Uhr Predigt durch Rektor Killinger (Ungarn)

9.30 Uhr Pontifikalamt mit dem Würzburger Bischof Dr. Julius Döpfner

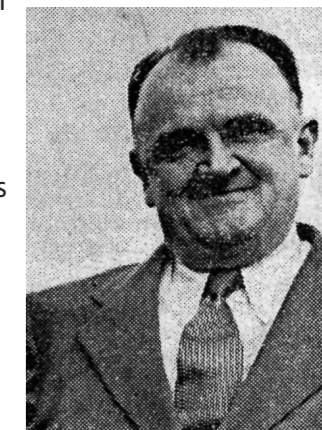
13.30 Uhr Kundgebung auf dem Wallfahrtsplatz mit Hans Schütz (MdB) und Dr. Ludwig Leber (MdL).

Es war die **10. Wallfahrt der Heimatvertriebenen** nach Walldürn und sie erhielt durch die Teilnahme des päpstlichen Beauftragten für die Flüchtlingsseelsorge in Deutschland, Bischof Dr. Julius Döpfner und den beiden führenden christlichen Vertriebenenpolitikern Hans Schütz und Dr. Ludwig Leber eine besondere Note.

Hans Schütz war Sudetendeutscher und bereits Abgeordneter der Christlichen Volkspartei im Prager Parlament und Geschäftsführer der sudetendeutschen christlichen Gewerkschaften. Nach der Vertreibung begann er in München bereits 1945 mit Pater Paulus Sladek auf kirchlicher Ebene Hilfe für die Vertriebenen zu organisieren. Er war 1946 Mitbegründer der Ackermann-Gemeinde und deren Bundesvorsitzender von 1946–1970. Dem Deutschen Bundestag gehörte Hans Schütz von 1949–1963 als Abgeordneter der CSU an und war Mitglied des Europarats v. 1950–1962. 1964 bis 1966 war er bayerischer Sozialminister. Hans Schütz gehörte von 1950–1970 dem Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft an.



Hans Schütz



Dr. Ludwig Leber

Dr. Ludwig Leber stammte aus Großturwall, Ungarn. Nach der Vertreibung begann er 1946 seine Tätigkeit bei der Caritas und Flüchtlingshilfe in Stuttgart und wurde am 1.7.1946 deren Leiter. 1949 gründete er die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, deren Vorsitzender er bis 1974 war. Dr. Leber galt bei den Vertriebenen als unermüdlicher Anwalt und Helfer und wurde oft als „Vater der Ungarndeutschen“ bezeichnet. Er wurde 1950 in den Landtag von Württemberg-Baden gewählt und gehörte nach der Neubildung Baden-

Württembergs 1952 bis 1968 dem Landtag für die CDU weiter an. Als Abgeordneter und Vorsitzender der Union der Vertriebenen Nordwürttemberg und Dank vieler Kontakte nach Ungarn, hatte Dr. Leber maßgeblichen Anteil an der Freilassung von 1.000 deutschen Kriegsgefangenen aus Ungarn und deren Familienzusammenführung im Jahre 1953.

An der Wallfahrt der Heimatvertriebenen in Walldürn nahmen ca. 20.000 Gläubige teil. In Anwesenheit von Bischof Döpfner fand auf dem Wallfahrtsplatz am Nachmittag die Kundgebung statt. Nach der Begrüßung des Diözesanvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Fritz Baier, sprachen die Vertriebenenpolitiker Hans Schütz u. Dr. Ludwig Leber bei dieser machtvollen Kundgebung zu den Teilnehmern und gingen auf die Probleme der Eingliederung der Vertriebenen ein. Das Verständnis zwischen Einheimischen und Neubürgern müsse weiter wachsen. Der Glaube, ohne den viele untergegangen wären, habe geholfen die Not zu überwinden. Die Wallfahrt nach Walldürn soll ein Tag des Dankes sein. Der Kundgebung schloss sich eine Marienfeier mit Predigt von Pater Dr. Paulus Sladek an. Die in der alten Heimat besonders gepflegte Marienverehrung wird damit in Walldürn alljährlich fortgesetzt.

1956 (01.07.)

9.30 Uhr Pontifikalamt mit Abt Dominikus Prokop OSB, früher Abt zu Braunau / Sudetenland

Predigt durch P. Dr. Paulus Sladek (OSA)

13.30 Uhr Kundgebung auf dem Wallfahrtsplatz mit dem Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser.

Die Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Walldürn wurde für weit mehr als 10.000 Teilnehmern über das religiöse Bekenntnis hinaus wiederum zu einem eindrucksvollen Gemeinschaftserlebnis.

Bundesminister Jakob Kaiser führte bei der gewaltigen Glaubenskundgebung auf dem Wallfahrtsplatz vor der Basilika aus, die Heimatvertriebenen seien nicht zum revolutionären Sprengstoff geworden, sondern zu einem wertvollen und wertschaffenden Element unseres deutschen Gesamtvolkes. Die verlorene Heimat der Vertriebenen müsse im Geiste der Versöhnung mit allen Völkern wiedergefunden werden.

Landrat Schmerbeck (Buchen) betonte, die Wallfahrt der Heimatvertriebenen sei zu einer Quelle des Trostes und der Kraft geworden, das schwere Schicksal zu tragen. Darüber hinaus habe sie sich jeweils zu einem Tag der Heimat gestaltet.

1957 (07.07.)

Eröffnung der Vertriebenenwallfahrt mit Ansprache von Pater Paulus Sladek

Pontifikalamt Abt Dr. Albert Schmitt (Grüssau, Niederschlesien)

Kundgebung mit MdB Josef Stingl (später Präsident der Bundesanstalt für Arbeit von 1968–1984 und Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde von 1970–1991).

Trotz tropischer Hitze (47 Grad in der Sonne) waren über 10.000 Gläubige zur Wallfahrtsstätte gekommen. Neben vielen Bussen, Privatfahrzeugen und einem Sonderzug, trafen auch mehrere Fußprozessionen ein.

Wie in den Vorjahren hatte dieser Wallfahrtstag die größte Besucherzahl der Gesamtwallfahrtszeit.

MdB Fritz Baier, Diözesanvorsitzender der Ackermann-Gemeinde eröffnete am Nachmittag die Laienkundgebung auf dem Wallfahrtsplatz. Er wies darauf hin, dass der Wallfahrtstag nicht nur ein Tag des Bittens und Betens, sondern auch des Dankes und der Besinnung sei.

MdB Josef Stingl, der aus Maria Kulm (Sudetenland) stammte, galt als einer der führenden Sozialpolitiker des Bundestags. Er betonte, dass es für das Unrecht der Vertreibung keine moralische, juristische oder politische Rechtfertigung gebe. Josef Stingl ging auch auf die sozialpolitischen Gegebenheiten ein und betonte, dass an dem sog. Wirtschaftswunder auch die Heimatvertriebenen wesentliche Anteile haben.

Im Anschluss an die Kundgebung fand noch eine Marienfeier statt, bei der die alten Lieder gesungen wurden, die einst die Marienwallfahrten in der Heimat kennzeichneten.

1958 (29.06.)

Pontifikalamt Abt Petrus Möhler, Stift Tepl (Sudetenland)

Kundgebung mit MdB Dr. Hermann Götz, Fulda. Er stammte aus Duppau (Sudetenland) war Mitglied der Ackermann-Gemeinde, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Mitglied des Bundestags v. 1949–1976.

Die Wallfahrt der Heimatvertriebenen gestaltete sich wieder zu einer machtvollen Demonstration von ca. 10.000 Gläubigen.

Bei der Kundgebung wies Dr. Götz auf die politischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden großen Machtblöcken West und Ost hin. Der durch sowjetische Panzer niedergeschlagene Ungarnaufstand 1956 müsse aufhorchen lassen. Es darf keine Gleichgültigkeit im Kampf um Freiheit oder Unfreiheit eintreten.

Nach der Kundgebung fand noch eine Marienandacht statt.

1959 (21.06.)

Eröffnung des Wallfahrtstages mit Predigt von Pater Dr. Paulus Sladek

Pontifikalamt Prälat Dr. Kindermann, Königstein

Kundgebung MdB Hans Schütz, Mitglied des Europarates
Zur Wallfahrt der Heimatvertriebenen kamen wieder weit über 10.000 Menschen nach Walldürn.

MdB Fritz Baier eröffnete am Nachmittag die Kundgebung auf dem Wallfahrtsplatz. MdB Hans Schütz (Sudetenland) sprach über den Sinn der Vertriebenenwallfahrt und über das am kommenden Sonntag (28.06.) beginnende Weltflüchtlingsjahr. Das große Wandern in Europa begann 1912 mit den Balkankriegen, dann 1918 durch die bolschewistische Revolution. Die grauenvollste Flüchtlingswelle hätten jedoch die Jahre 1945–1947 hervorgerufen. Seit 1912 seien in Europa 45 Millionen Menschen auf der Flucht gewesen. Der Weltflüchtlingsstag solle zur Lösung der Flüchtlingsprobleme in der Welt einen Beitrag leisten. Von Walldürn aus wollen die Heimatvertriebenen ein Zeichen setzen.

Der Wallfahrtstag wurde traditionsgemäß mit der Marienandacht beendet.

1960 (03.07.)

Pontifikalamt Bischof Dr. Carl Maria Splett (Danzig)

Kundgebung Staatssekretär Dr. Paul Nahm, Ministerium für Vertriebene und Flüchtlinge, Bonn

Wiederum waren über 10.000 Heimatvertriebene zur Wallfahrt nach Walldürn gekommen. Die Kundgebung am Nachmittag auf dem Wallfahrtsplatz gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis sowohl zum kath. Glauben als auch zur Treue zur ehemaligen Heimat. Staatssekretär Dr. Nahm stellte fest, die Flüchtlinge seien materiell arm, aber reich in ihrem religiösen Vermächtnis in die neue Heimat gekommen. Sie haben beim Aufbau der Bundesrepublik große Leistungen vollbracht. Mit der anschließenden Marienandacht endete die Vertriebenenwallfahrt.

1961 (18.06.)

Pontifikalamt Prälat Dr. Kindermann, Königstein (früher Sudetenland)

Kundgebung mit MdB Herbert Czaja (Oberschlesien) und MdL Dr. Ludwig Leber (Ungarn)

Wie in den vergangenen Jahren war die Wallfahrt der Heimatvertriebenen mit über 10.000 Gläubigen wieder ein Höhepunkt der Wallfahrt zum Heiligen Blut.

Bereits am Vortag (Tag der deutschen Einheit) weilten zahlreiche Vertriebene an der Gnadenstätte, um im stillen Gebet ihre Anliegen vorzubringen. Der Wallfahrtstag war über den religiösen Charakter hinaus zugleich ein Wiedersehen mit vertrauten Menschen der alten Heimat, Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn.

MdB Herbert Czaja führte in der Kundgebung aus, unser aller Wunsch sei es, in Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit zu leben und in diesem Geist ließen sich dann auch Lösungen der von früher her bestehenden Spannungen in der Welt finden. Der Redner verwies auf die Verantwortung der Christen, Brücken der Verständigung zu bauen.

Dr. Ludwig Leber erinnerte an das 1946 in schwerer Zeit gegebene Gelöbnis der Wallfahrt zum Heiligen Blut nach Walldürn. Auch wenn sich die materielle Not gelindert habe, müsse weiter an den geistigen Werten der christlichen Verantwortung festgehalten werden, aus der heraus die Probleme der kommenden Zeit gelöst werden müssen. Mit den Worten des Apostels Paulus: „Halte fest am Glauben und bewahre dir ein gutes Gewissen.“, schloss er die Ansprache.

Mit dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott wir loben Dich“ endete die Kundgebung. Eine Marienandacht in der Basilika beendete den Wallfahrtstag.

1962 (01.07.)

Pontifikalamt Abt Petrus Möhler, Stift Tepl (Sudetenland)

Kundgebung mit Innenminister Dr. Hans Filbinger, Stuttgart

Kirche und Wallfahrtsplatz vermochten bei dem feierlichen Pontifikalamt sowie bei der Nachmittagskundgebung, bei der Innenminister Dr. Filbinger zu den Heimatvertriebenen sprach, kaum noch die Gläubigen zu fassen, wie auch Straßen und Plätze mit Fahrzeugen und Menschen überfüllt waren.

Diözesanvorsitzender Fritz Baier (MdB) begrüßte zur Kundgebung die Ehrengäste (Minister Filbinger, Landrat Schmerbeck, MdB Berberich, MdL Geisert, Bürgermeisterstellvertreter Hollerbach) und die Heimatvertriebenen.

Leider konnte Ministerpräsident Kurt Georg Kiesinger nicht wie ursprünglich vorgesehen teilnehmen. An seiner Stelle spricht Innenminister Filbinger.

Die Nöte und Schwierigkeiten, die die Heimatvertriebenen heute hier zusammenführten, seien nicht mehr die gleichen wie vor Jahren. Man wisse aber, dass man die Heimat den Vertriebenen nicht wiedergeben konnte. Der Innenminister versicherte, unser Land sei auch euer Land. Dr. Filbinger ging auch auf die Mauer in Berlin ein und die bedrängte Lage der Menschen in der Ostzone.

Fritz Baier bedankte sich beim Innenminister für die Anerkennung der Opfergesinnung der Vertriebenen und schloss die Veranstaltung. Verschiedene Jugendgruppen der Ackermann-Gemeinde hatten sich durch Liedvorträge am Programm der Kundgebung beteiligt.

Am 16. Februar 1962 wurde die Wallfahrtskirche in Walldürn durch Papst Johannes XXIII zur Basilika Minor erhoben.

1963 (30.06.)

Pontifikalamt Bischof Heinrich Maria Janssen, Hildesheim, Beauftragter der deutschen Bischofskonferenz für das Flüchtlingswesen in Deutschland

Kundgebung mit Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Dr. Rainer Barzel

Es war ein eindrucksvolles Bild, als wiederum über 10.000 Heimatvertriebene zur Wallfahrt in Walldürn zusammenkamen. Bischof Janssen richtete in seiner Predigt einen eindringlichen Appell an die Vertriebenen, sich nicht in Hoffnungslosigkeit zu ergeben, sondern im Vertrauen auf Gott das Schicksal der Vertreibung hinzunehmen.

Minister Dr. Barzel berichtet bei der Kundgebung am Nachmittag über die Bemühungen der Bundesregierung zur friedlichen Aussöhnung mit den Nachbarvölkern im Osten. Deutschland müsse in Frieden und Freiheit wiedervereint werden.

Die Kundgebung wurde musikalisch von einem Chor der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde gestaltet. Mit der Nationalhymne beendete Diözesanvorsitzender Fritz Baier (MdB) die Veranstaltung.

Minister Dr. Rainer Barzel trug sich bei einem Empfang durch Bürgermeister Dr. Trautmann im Walldürner Rathaus ins Goldene Buch der Stadt Walldürn mit folgender Widmung ein: „Besinnung und Gesittung und beider Konsequenz im Handeln, das ist entscheidend auch zur Lösung der deutschen Frage.“

1964 (14.06.)

Pontifikalamt Prälat Kindermann, Königstein

Kundgebung MdB Dr. Herbert Czaja, Vorsitzender der Landsmannschaft Oberschlesien

Zu einem machtvollen Glaubensbekenntnis wurde wiederum die Wallfahrt der Heimatvertriebenen mit ca. 15.000 Pilgern. Der Wallfahrtsplatz konnte kaum alle Gläubigen fassen.

Bei der Kundgebung sprach anstelle von Ministerpräsident Kurt Georg Kiesinger, der auf Auslandsreise war, der Vorsitzende der Oberschlesischen Landsmannschaft, Dr. Czaja. Er bezeichnete die Teilnahme der Tausenden und Abertausenden von Heimatvertriebenen als ein Glaubens- aber auch ein Treuebekenntnis zur alten Heimat.

1965 (04.07.)

20. Wallfahrt der Heimatvertriebenen

20. Jubiläumswallfahrt mit Erzbischof Dr. Hermann Schäufele, Freiburg, Ehrenbürger der Stadt Walldürn und Kundgebung mit Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke und Kultusminister Prof. Dr. Wilhelm Hahn, Stuttgart.

Die Stadt Walldürn stand diesen Sonntag im Zeichen der 20. Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge. Tausende kamen in Sonderzügen, Bussen, Personenwagen und zu Fuß und folgten dem Aufruf der Ackermann-Gemeinde. Seinen besonderen Höhepunkt erreichte der Tag durch den Besuch des Bundespräsidenten und des Erzbischofs. Ca. 25.000 Wallfahrer hielten sich in der Stadt auf, bei der Kundgebung mit dem Bundespräsidenten waren es sogar 30.000 Menschen.



Der Bundespräsident traf mit seiner Gattin um 9.20 Uhr mit einem Sonderzug, bestehend aus 4 Wagen, auf dem Bahnhof Walldürn ein. Dort wurde er von MdB Fritz Baier, MdB August Berberich, Reg.-Präs. Werner Munzinger, Landrat MdL Hugo Geisert und Bürgermeister Dr. Arthur Trautmann begrüßt. Unter dem Beifall vieler tausender Menschen, die die Straßen säumten, fuhr die Wagenkolonne zum Wallfahrtsplatz, eskortiert von Motorrädern der Polizei. Dort nahm der Ehrengast mit Gattin am Pontifikalamt des Erzbischofs teil. Dr. Schäufele rief in seiner Predigt dazu auf, sich der Charta der Heimatvertriebenen zu besinnen, in der das Recht auf die angestammte Heimat, aber auch in großzügiger Weise der Verzicht auf Hass und Rache niedergelegt sei.

Nach der Pontifikalmesse begaben sich die Ehrengäste unter dem Beifall zahlreicher Menschen ins Rathaus, wo sie vom Bürgermeister Dr. Trautmann empfangen wurden. Der Bürgermeister sagte, der Besuch des ersten Repräsentanten unseres Volkes werde als ehrende Auszeichnung empfunden. Es sei ein Ehrentag und Erlebnis für Walldürn. Seine Grüße galten auch dem Walldürner Ehrenbürger Dr. Schäufele und allen weiteren Gästen. Der Bundespräsident und der Erzbischof trugen sich ins Goldene Buch der Stadt ein.



Bundespräsidenten-Ehepaar Lübke besucht Walldürn Altstadt



Am Nachmittag begrüßte der Vorsitzende der Ackermann – Gemeinde, Fritz Baier (MdB) zur Kundgebung auf dem Wallfahrtsplatz die zahlreichen Wallfahrer sowie ganz besonders die Ehrengäste an der Spitze Bundespräsident Lübke sowie als Vertreter der Landesregierung Kultusminister Prof. Dr. Wilhelm Hahn und die Geistlichkeit mit Erzbischof Dr. Schäufele. Fritz Baier stellte fest, dass die Heimatvertriebenen keine Revanchisten seien, sondern Bürger, die für Freiheit und Menschenrecht einstünden.

Der Bundespräsident erinnerte an das Schicksal der Heimatvertriebenen. Unrecht werde aber nicht durch neues Unrecht gut gemacht. Es müsse jedoch alles getan werden, um das Unrecht zu mindern.

Kultusminister Hahn bezeichnete die Vertreibung als eines der tiefgreifendsten Ereignisse der deutschen Geschichte. Der Minister sprach auch von der inzwischen erfolgten engen Verbundenheit zwischen Altbürgern und Vertriebenen. Das Recht auf Heimat aber wurde noch nicht aufgegeben. Der Gedanke der Freiheit müsse stärker sein als Unrecht und Gewalt.

Die Kundgebung wurde durch die Adalbert-Stifter Gruppe Darmstadt und die Mosbacher Jugendkapelle musikalisch umrahmt. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied endete die beeindruckende Veranstaltung.

Die Teilnahme des Bundespräsidenten an der Jubiläumswallfahrt war eine besondere Geste der Solidarität mit den Vertriebenen und unterstrich die Wichtigkeit der Belange der Heimatvertriebenen für die Bundesrepublik.



Fritz Baier trug wesentlich dazu bei, dass dieser Besuch in Walldürn zustande kam.

Der Bundespräsident fuhr noch einmal durch das Spalier zuwinkender Menschen und begab sich dann zum Jugenddorf Klinge in Seckach. Dort wurde er und die weiteren Ehrengäste durch Pfarrer Heinrich Magnani empfangen und das Jugenddorf vorgestellt. Pfarrer Magnani wies darauf hin, dass hier die Gründungsstätte der Vertriebenenwallfahrt liege. Das heutige Jugenddorf war 1946 Durchgangslager für die Heimatvertriebenen des Landkreises Buchen.

1966 (26.06.)

Pontifikalamt Abt Petrus Möhler, Stift Tepl (Sudetenland)

Kundgebung Freiherr von und zu Guttenberg MdB

Das äußerst unfreundliche Wetter hatte auf den Zustrom zur Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Walldürn nur wenig Einfluss ausgeübt. Die Basilika war überfüllt.

Abt Möhler richtete eine zu Herzen gehende Ansprache an die Vertriebenen. Am Nachmittag war der bekannte CSU-Politiker Freiherr von und zu Guttenberg zu Gast in Walldürn. Die seit Jahren im Freien auf dem Wallfahrtsplatz gewohnte Laienkundgebung musste in der Wallfahrtskirche wegen des regnerischen Wetters abgehalten werden. Guttenberg sprach über die persönliche Verantwortung und Aufgabe des Christen in der Welt und betrachtete die Lebensbegriffe Freiheit und Recht unter dieser göttlichen Ordnung.

Der Singkreis der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde hatte die Kundgebung wieder ansprechend gestaltet.

Fritz Baier gratulierte beim Empfang im Rathaus dem neuen Bürgermeister der Stadt Walldürn, Alfred Hübner, zu seiner Wahl. Hübner ist ebenfalls Heimatvertriebener aus Münkendorf (Reichenberg), Sudetenland.

1967 (11.07.)

Pontifikalamt Weihbischof Dr. Adolf Kindermann (1966 zum Weihbischof in Hildesheim mit Sitz in Königstein ernannt)

Kundgebung mit Ministerpräsident Dr. Hans Filbinger



Ministerpräsident Filbinger landete mit einem Polizeihubschrauber am Flugplatz Walldürn, wo ihn Bürgermeister Hübner, Landrat und MdL Geisert, MdB Baier und Berberich und der Vorsitzende des Flugsportclubs Odenwald, Richard Rohlf begrüßten. Der Ministerpräsident war über

den schönen und großen Flugplatz erstaunt und äußerte seine Anerkennung für die Leistungen des Flugsportclubs. Durch Privatinitiative ist in Walldürn ein Flugplatz entstanden, der die schwierigen Verkehrsverhältnisse im Kreis Buchen überbrückt.

Auf dem Weg zum Rathaus wurde der Landesvater von der Bevölkerung Walldürns, die die Straßen säumte, herzlich begrüßt. Im Rathaus fand ein festlicher Empfang für den Ministerpräsidenten durch Bürgermeister Hübner statt, mit Eintrag in das Goldene Buch.

Am Nachmittag veranstaltete die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde vor der Kundgebung des Ministerpräsidenten auf dem Wallfahrtsplatz ein offenes Singen. Die Jugendkapelle Hainstadt spielte flotte Märsche.

Vor vielen Tausenden von Heimatvertriebenen sprach dann der Ministerpräsident bei der großen Kundgebung am Wallfahrtsplatz. Er würdigte dabei den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beitrag der Vertriebenen beim Wiederaufbau und ihren Beitrag zur Verständigung und den Versöhnungsgeist für den Brückenschlag zu den Völkern des Ostens. Dr. Filbinger proklamierte aber auch erneut das unveräußerliche Recht der Vertriebenen auf ihre Heimat, das auch in der Landesverfassung niedergelegt sei.

Dr. Filbinger weilte bereits 1962 als Innenminister bei der Vertriebenenwallfahrt in Walldürn.

1968 (30.06.)

Pontifikalamt Weihbischof Dr. Karl Gnädinger, Freiburg

Kundgebung Dr. Otto von Habsburg, Erzherzog

Zur Vertriebenenwallfahrt kamen wieder Tausende Gläubige nach Walldürn. Weihbischof Dr. Gnädinger ging in seiner Predigt auf das Schicksal der Vertriebenen und ihre Wallfahrt zum Heiligen Blut ein, bei der Freud und Leid der Vergangenheit stets neu bewusst werden.

Erzherzog Otto v. Habsburg, letzter Thronfolger des österreichischen Kaiserhauses, sprach am Nachmittag bei der Glaubenskundgebung vor mehr als 15.000 Zuhörern. Er sehe für die Frage des Rechts auf Heimat in Zukunft große Hoffnung in einem einigen, freiheitlichen Europa. Es sei den Menschen gegeben, Geschichte zu machen.

Die Kundgebung wurde wieder durch Liedbeiträge der Jungen Aktion der Ackermann – Gemeinde umrahmt.

Nach der Kundgebung stellte sich ein „Run“ auf Otto v. Habsburg ein, um ein Autogramm des letzten Kronprinzen von Österreich – Ungarn zu bekommen.

1969 (22.06.)

Pontifikalamt Abt Laurentius Hoheisel, Grüssau – Wimpfen mit Predigt durch Pater Dr. Paulus Sladek

Kundgebung Josef Stingl, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit

Montag, 23. Juni 1969



Anlässlich des Tags der Heimatvertriebenen bei der Wallfahrt zum heiligen Blut weihte der Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Josef Stingl (Nürnberg) in der Wallfahrtsstadt Fürth den Empfang in der Stadt Walldürn im Bürgerzelt des Rathauses einen Empfang, in dessen Verlauf sich Präsident Stingl (unser Bild) in das Goldene Buch der Stadt Walldürn eintrug. Aufnahme: Sommer

Bei strahlendem Sonnenschein trafen schon in den frühen Morgenstunden zahlreiche Heimatvertriebene in Walldürn ein. Dicht gefüllt war die Basilika als Pater Josef Barton (Königstein) traditionsgemäß im ersten Hauptgottesdienst predigte. Zum Pontifikalamt mit dem Abt von Grüssau –

Wimpfen hatten sich tausende von Pilgern auf dem Wallfahrtsplatz versammelt.

Bei dem anschließenden Empfang der Stadt Walldürn im Rathaus entbot Bürgermeister Hübner herzliche Willkommensgrüße an den Abt und den Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, der am Nachmittag zu den Heimatvertriebenen spricht.

Nach dem Eintrag ins Goldene Buch der Stadt, ehrte Bürgermeister Hübner noch den Geistlichen Beirat der Ackermann – Gemeinde, Pater Josef Barton, der seit Jahren die Predigt im Morgengottesdienst hielt, mit der Silbermedaille der Stadt Walldürn.

Der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde Fritz Baier begrüßte auch den neuen Stadtpfarrer von Walldürn, Pater Wigbert Richter, einen Heimatvertriebenen aus Böhmisches Leipa, der im August 1968 die Nachfolge von Pater Colonat Amrehn antrat.

Präsident Josef Stingl, der bereits 1957 als MdB bei der Vertriebenenwallfahrt sprach, erklärte gegenüber Tausenden von Heimatvertriebenen auf dem Wallfahrtsplatz, dass die Vertriebenen keine Revanchisten seien. Das gemeinsam erlittene Schicksal der Vertreibung und Unterdrückung, wie es die Tschechen und Slowaken nun selbst seit dem von sowjetischen Panzern niedergeschlagenen Aufstand vom 21.08.1968 erlebten, fordere zur gemeinsamen Mitverantwortung des neuen Europas auf. Diese Welt mitzugestalten, sei Aufgabe der Heimatvertriebenen.

1970 (14.06.)

25. Wallfahrt der Heimatvertriebenen**Pontifikalamt Abt P. Virgil Kinzel, OSB, Braunau (Sudetenland)**

Kundgebung mit Franz – Josef Strauß, CSU – Vorsitzender u. Bundesminister a. D.

Der Wallfahrtssonntag der Heimatvertriebenen führte wieder tausende von Gläubigen nach Walldürn. Am Morgen rollten Sonderzüge, Busse und Privatfahrzeuge aus dem Raum Karlsruhe und Mannheim sowie aus Hessen an. Neben der Feier der Eucharistie in dem Pontifikalamt mit Abt Virgil Kinzel, Braunau (Sudetenland) war die Kundgebung mit dem CSU-Vorsitzenden Franz-Josef Strauß ein besonderes Ereignis. Strauß kam mit seinem Flieger am Flugplatz Walldürn an. Demonstranten (Jusos, Apo und Studentengruppen aus Frankfurt u. Stuttgart) kamen ebenfalls, um gegen die ihrer Ansicht politische Kundgebung zu protestieren. Die Kundgebung verlief entgegen allgemeiner Befürchtungen weitgehend störungsfrei, von einigen Zwischenrufen und Pfiffen abgesehen. Die Ordner der Ackermann-Gemeinde und der Walldürner Kolpingfamilie und Kräfte der Landespolizei hatten die Lage unter Kontrolle. Die Rede von Strauß war im Übrigen ohne politischen Zündstoff.

Die Großkundgebung mit mehr als 15.000 Zuhörern bei großer Hitze, wurde durch den Walldürner Bürgermeister Alfred Hübner auch im Namen der Ackermann-Gemeinde eröffnet. Franz-Josef Strauß stellte in seiner Ansprache fest, trotz allem Leid, das durch die Vertreibung und Besetzung eines großen Teils Deutschlands entstanden sei, müsse man dem Herrgott dankbar sein, dass man diesen Tag in Freiheit begehen könne. So sei der Wallfahrtstag gleichzeitig ein Tag der Danksagung für alles was hinter den Vertriebenen liege. Die Heimatvertriebenen haben durch ihre Arbeit und ihre Mitgestaltung innerhalb des freien Deutschlands eine neue Gesellschaft mitgeschaffen. Auf die derzeitige Ostpolitik der neuen sozial-liberalen Bundesregierung eingehend, sagte Strauß, dass Gewaltverzicht nicht gleichbedeutend mit Verzicht auf Recht sei.



1971 (27.06.)

Pontifikalamt Bischof Heinrich Maria Janssen, Hildesheim

Kundgebung Dr. Herbert Czaja MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen

Bei der großen Kundgebung auf dem Wallfahrtsplatz, zu der sich viele Tausende aus allen Teilen der Bundesrepublik zusammengefunden hatten, sprach Dr. Czaja über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer Befriedung und eines sinnvollen und gerechten Ausgleichs mit den Nachbarvölkern im Osten.

Herbert Czaja war bereits wiederholt zur Wallfahrt der Heimatvertriebenen in Walldürn.

Fritz Baier wies in seiner Begrüßungsansprache auch auf die Beschädigung der Lautsprecheranlage des Wallfahrtsplatzes in der Nacht zum Sonntag hin, um die Kundgebung zu verhindern, was aber nicht gelang. Er stellte das Recht der freien Meinungsäußerung der Vertriebenen als Christen zu Kirche und Staat heraus.

Bürgermeister Hübner dankte am Ende der Kundgebung Dr. Czaja für seine Ansprache und den vielen Zuhörern, die trotz anfänglichen Platzregens ausharrten.

1972 (18.06.)

Pontifikalamt Weihbischof Dr. Adolf Kindermann, Königstein

Kundgebung Bundesminister a. D. Heinrich Windelen MdB

Bei strahlendem Himmel versammelten sich Tausende von Gläubigen zum Wallfahrtstag der Heimatvertriebenen. Weihbischof Kindermann predigte über die Bedeutung der Wallfahrt unter veränderten Verhältnissen gegenüber 1946, als die Vertriebenen in ihrer schlimmsten Notzeit diese Wallfahrt gelobt hatten.

Am Nachmittag sprach der letzte Vertriebenenminister (1969) Heinrich Windelen. Er war mit einer Cessna auf dem Walldürner Flugplatz angekommen.

Windelen sprach sich für eine europäische Friedensordnung ohne Schießbefehle aus, Recht und Freiheit seien unabdingbar. Er äußerte sich zur Ostpolitik aus Sicht der Bonner Opposition und rief dazu auf, sich mit der Teilung Deutschlands nicht abzufinden.

1973 (08.07.)

Pontifikalamt Abt P. Virgil Kinzel (OSB) Braunau / Rohr

Kundgebung Oberbürgermeister a. D. Dr. Alfred Dregger – Fulda (späterer Vorsitzender der CDU/CSU Bundestagsfraktion (1982 – 1991))

Abt Virgil Kinzel sprach in der Predigt über das 1000-jährige Bestehen des Bistums Prag und die Tradition des kath. Glaubens in Böhmen.

Am Nachmittag hatten sich zum Heimattreffen wieder zahlreiche Besucher eingefunden, jedoch weniger als in den Vorjahren.

Dr. Dregger schilderte bei der Kundgebung am Nachmittag die Situation nach dem 2. Weltkrieg. Stacheldraht, Minen, Tötungsmaschinen seien nicht geeignet Versöhnung zu suchen, wichtig sei vielmehr, dass Menschen- und Völkerrecht respektiert würden.

1974 (30.06.)**Pontifikalamt Erzbischof Dr. Hermann Schäufole**

Kundgebung Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Kultusminister Dr. Bernhard Vogel, Mainz

Unter ungewöhnlich starker Beteiligung von Heimatvertriebenen und anderen Wallfahrern fand der Wallfahrts-sonntag statt. Erster Höhepunkt war das Pontifikalamt mit dem Freiburger Erzbischof Dr. Schäufole auf dem Wallfahrtsplatz.

Der Erzbischof rief dazu auf, christliches Leben im Umwandlungsprozess der Zeit zu sichern.

Am Nachmittag versammelte sich eine große Menschenmenge zur Ansprache von Dr. Vogel. Dieser setzte sich mit den aktuellen Problemen der heutigen Christen in der Kirche auseinander. Die Heimatvertriebenen forderte er auf, ihre christliche Überzeugung, ihren sachverständigen Rat und ihre Erfahrungen für die echte Versöhnung mit den Völkern zu aktivieren.

Die Rede des Präsidenten des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken wurde immer wieder von Beifall unterbrochen.

Der Vorsitzende der Ackermann – Gemeinde Fritz Baier gedachte bei der Wallfahrt auch des am 22. Mai tödlich verunglückten Bürgermeisters der Stadt Walldürn, Alfred Hübner.

1975 (15.06.)**Pontifikalamt Abt Laurentius Hoheisel, Grüssau / Wimpfen**

Kundgebung Präsident des Bundes der Vertriebenen MdB Dr. Herbert Czaja

Der vierte Wallfahrts-sonntag galt traditionsgemäß wieder der Wallfahrt der Heimatvertriebenen, die nun nach Kriegsende zum 30. Mal durchgeführt wurde. Entstanden 1946 aus einem Gelöbnis der Vertriebenen zur Zeit ihrer größten Not und ihres damals fast ausweglos erscheinenden Schicksals. Der erfreuliche Wandel seit damals wurde bereits seit einigen Jahren auch bei der Vertriebenenwallfahrt deutlich. Nur noch sehr selten sah man alte Menschen in ihrer einstigen heimatlichen Tracht. Der Wechsel der Generationen ist erkennbar. Über ein Drittel der Erlebnisgeneration ist verstorben. Die Vertreibung ist für die jungen Menschen meist nur aus Berichten und Erzählungen lebendig, nicht mehr aus eigener leidvoller Erfahrung. Dennoch soll das Bewusstsein an die alte Heimat weiterhin bestärkt und das Brauchtum erhalten und gepflegt werden.

Abt Laurentius Hoheisel behandelte in seiner Predigt das Problem von Schuld und Sühne vor Gott und den Menschen. Er erinnerte an die großen Pilgerströme der Heimatvertriebenen nach dem Krieg zur Gnadenstätte in Walldürn. Die Übernachtungsmöglichkeiten waren in der Stadt bei weitem nicht ausreichend und tausende übernachteten damals in der Kirche.

Zur Glaubenskundgebung am Nachmittag begrüßte der stellvertretende Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde Franz Jedelsky, den Redner Dr. Herbert Czaja und weitere Ehrengäste, darunter den neuen Bürgermeister der Stadt Walldürn, Robert Hollerbach. Die Veranstaltung verschob sich wegen eines Gewitterregens etwas.

Dr. Czaja führte aus, vor 30 Jahren habe der Glaube den Vertriebenen Kraft zur Erneuerung geschenkt. Auch heute bedürfte es weiterhin des Glaubens, um den rechten Weg zur Gestaltung unserer Zukunft zu finden. Es sei keine Schande, sich zur angestammten Heimat zu bekennen und er sprach in diesem Zusammenhang kritisch die neue Ostpolitik der Bundesregierung an.

1976 (04.07.)**Pontifikalamt Abt Laurentius Hoheisel, Grüssau / Wimpfen**

Kundgebung Dr. Otto von Habsburg, Präsident der Pan-Europa-Union

Trotz der großen Hitze kamen am Sonntagnachmittag unzählige Gläubige auf den Wallfahrtsplatz, um Erzherzog Dr. Otto von Habsburg, den ältesten Sohn des letzten Kaisers und Königs Karl von Österreich-Ungarn und der Kaiserin Zita bei der Kundgebung zu hören. Dr. von Habsburg war bereits 1968 Redner bei der Vertriebenenwallfahrt. Er stellte in seiner Ansprache heraus, dass die Wallfahrt einem doppelten Bekenntnis diene. Einmal wolle man die Treue zu Gott und zu seinem Glauben zum Ausdruck bringen und zum anderen, dass jeder Mensch der Heimat für immer verbunden sei. Er warnte vor der Bedrohung durch den Marxismus. Die äußere Sicherheit des Westens könne nur durch ein geeintes Europa gewährleistet werden, so der Präsident der Pan-Europa-Union.

1977 (26.06.)**Pontifikalamt Prälat Abt Dr. Wolfgang Böhm (Tepl / Villingen)**

Kundgebung MdB Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Am Wallfahrtstag der Heimatvertriebenen kamen wieder tausende Menschen nach Walldürn. Beim Pontifikalamt, das wegen strömenden Regens nicht am Wallfahrtsplatz gefeiert werden konnte, war die Basilika völlig überfüllt. Abt Dr. Böhm sprach über die Lebensgeschichte des vor wenigen Tagen heiliggesprochenen, in der böhmischen Stadt Prachatitz 1811 geborenen Bischofs Johannes Nepomuk Neumann, zuletzt Bischof von Philadelphia (USA).

Wegen des anhaltenden Regens musste am Nachmittag auch die Kundgebung mit Dr. Hupka in die Kirche verlegt werden. Die Platzverhältnisse waren dabei sehr beengt. Dr. Hupka stellte zu Beginn seiner Ansprache fest, dass es für ihn ein erhebender Augenblick sei, zum ersten Mal in einer Kirche als „Laienprediger“ zu sprechen. Alsdann ging er auf die Bedeutung der Kirche für die Heimatvertriebenen ein und warf einen Blick zurück auf die Vergangenheit in der alten Heimat, zu der sich die Vertriebenen auch heute mit Stolz und Treue bekennen würden. Heute gehe es aber darum, die Freiheit aller Menschen als höchstes Gut zu erhalten. Dr. Hupka ging ferner auf die Entspannungspolitik ein und die Unfreiheit jenseits des „Eisernen Vorhangs“.

1978 (11.06.)**Pontifikalamt Abt Dr. Dominikus Löpfe OSB, Muri-Gries Kloster, Bozen**

Kundgebung MdB Dr. Fritz Wittmann, München

Es waren wieder viele tausende Gläubige zur Vertriebenenwallfahrt gekommen.

Dr. Dominikus Löpfe hob in seiner Predigt hervor, dass alle Menschen Heimatvertriebene vor Gott seien, durch die Macht des Bösen. Diese Macht könne allein durch die Kraft und Stärke, die von Christus ausgehe, besiegt werden.

Am Nachmittag sprach der CSU-Abgeordnete Dr. Wittmann, der kurzfristig für Josef Stingl einspringen musste, vor einer großen Zuhörerkulisse. Mit dem Zitat „Lasst Dir die Fremde zur Heimat, aber die Heimat nie zur Fremde werden“ begann er seine Ausführungen. Im Mittelpunkt jedes Heimattreffens steht der Gottesdienst, denn der Glaube habe den Vertriebenen in den schwersten Stunden geholfen. Dass dieses Stück „Heimat“ erhalten geblieben sei, verdanke man der Ackermann-Gemeinde, vor allem auch Fritz Baier. Der Redner rief dazu auf, den freiheitlichen Rechtsstaat vor Gefahren zu schützen.

1979 (01.07.)**Pontifikalamt Abt Virgil Kinzel OSB, Braunau / Rohr**

Kundgebung mit Erwin Teufel, Fraktionsvorsitzender der CDU im Landtag von Baden-Württemberg

Zahlreiche Heimatvertriebene wohnten der Kundgebung auf dem Wallfahrtsplatz bei, die von der Odenwälder Trachtenkapelle umrahmt wurde. Der Fraktionsvorsitzende der CDU im Landtag, Erwin Teufel, richtete einen flammenden Appell an die Heimatvertriebenen, sich zu Europa zu bekennen, sich ihrer Herkunft und Kultur zu besinnen und sich für Freiheit und Einigkeit einzusetzen. Teufel erinnerte dabei an die Charta der Heimatvertriebenen von 1950.

1980 (22.06.)**Pontifikalamt Prälat Dr. Josef Reiß, Königstein**

Kundgebung MdB Gerhard Kunz, Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Nach Darbietungen der Odenwälder Trachtenkapelle begrüßte der neue Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Erich Pohl, die zahlreichen Zuhörer der Kundgebung, besonders Landrat Geisert, MdB Miltner, Bürgermeister Hollerbach, Dekan Hauser, Stadtpfarrer Pater Wigbert sowie den Ehrengast MdB Gerhard Kunz. Der Fraktionsgeschäftsführer sprach zur Lage der Bundesrepublik mit Situationsanalyse und zeichnete Perspektiven auf. Dabei wies er besonders auf die fundamentale Bedeutung der Grundwerte für den Staat und den Einzelnen hin.

1981 (05.07.)**Pontifikalamt Abt Virgil Kinzel OSB, Braunau / Rohr**

Kundgebung Prof. Dr. Roswitha Wisniewski, MdB (CDU)



Die Odenwälder Trachtenkapelle eröffnete die Kundgebung auf dem Wallfahrtsplatz. Der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde nahm sodann die Begrüßung vor und stellte einen guten Besuch der Veranstaltung fest. Prof. Dr. Roswitha Wisniewski forderte in einer politisch engagierten Rede die Bürger auf, die Gemeinschaft und das Volk zu stärken. Besonders die Frage des Friedens und der Verteidigungsbereitschaft hatte in der Rede einen bedeutenden

Stellenwert eingenommen. Sie sprach sich gegen die totale Individualisierung der Menschen aus. Gerade die Heimatvertriebenen wüssten, dass Menschen die Heimat, das Volk und das Ganze brauchen.

Mit Roswitha Wisniewski sprach zum ersten Mal eine Frau bei den Kundgebungen der Heimatvertriebenen in Walldürn. Sie war Heimatvertriebene aus Pommern.

1982 (27.06.)**Pontifikalamt Bischof Dr. Dominikus Kalata (SJ), Staufen / Grunern**

Kundgebung Dr. Herbert Czaja, MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen

Überfüllt war am Tag der Heimatvertriebenen wieder die Basilika während des feierlichen Hochamts, das der Männergesangsverein Walldürn mit der Aufführung der Deutschen Messe musikalisch umrahmte. Bischof Kalata erinnerte an das schwere Los jener Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und jetzt in der Bundesrepublik eine neue Heimat gefunden haben. Dabei solle man aber dennoch die einstige Heimat nicht vergessen. Er sprach auch über die brutale Unterdrückung der Christen in den Ostblockländern.

Am Nachmittag fand auf dem Wallfahrtsplatz die Kundgebung mit Dr. Herbert Czaja statt, der zum wiederholten Male in Walldürn weilte.

Dr. Czaja stellte in seiner Rede Leben und Freiheit als die höchsten Werte im menschlichen Zusammensein heraus. Ziel müsse es sein, ein freies Zusammenleben der Deutschen und Europäer in Frieden zu erreichen.

Die Odenwälder Trachtenkapelle umrahmte die Veranstaltung musikalisch.

1983 (19.06.)**Pontifikalamt Abt Laurentius Hoheisel OSB, Grüssau / Wimpfen**

Kundgebung mit Landrat Dr. Gerhard Pfreundschuh, Neckar-Odenwald-Kreis

Nach dem Pontifikalamt, bei dem Abt Laurentius Hoheisel über Liebe statt Zorn und Rache predigte, fand die Glaubenskundgebung auf dem Wallfahrtsplatz statt. Wolfgang Schwarz (Mosbach) begrüßte für die Ackermann-Gemeinde die Wallfahrer und Gäste.

Der Landrat erinnerte an den Beginn der Vertriebenenwallfahrt. Die Heimatvertriebenen fanden an der Gnadenstätte in Walldürn Kraft und seien nicht verzweifelt nach allem, was sie erlebt hatten und was ihnen angetan wurde. Er würdigte die Arbeit der Vertriebenen und ihre Sehnsucht nach Frieden, denn ohne Frieden könne nichts gedeihen. Wer wirklich Frieden in Europa wolle, der müsse auch den Deutschen im Osten ermöglichen darüber frei zu bestimmen. Abrüstung und Entspannung seien aber nur möglich, wenn es beide Seiten wollten.

Dr. Pfreundschuh forderte die Gläubigen auf, Vertrauen in die Zukunft zu haben und zusammenzustehen.

1984 (08.07.)**Pontifikalamt Abt Virgil Kinzel, OSB, Braunau/Rohr**

Kundgebung Ministerialdirigent Helmut Haun, Staatsministerium Stuttgart

Abt Kinzel führte in seiner Predigt aus, dass Verstand und Glauben das Herz öffnen. Er rief dazu auf, Leben zu schützen und die Achtung vor Gott zu bewahren.

Die Kundgebung am Nachmittag auf dem Wallfahrtsplatz stellte wieder ein Treffen wahrer und inniger Begegnung dar. Regionalsprecher der Ackermann-Gemeinde Wolfgang Schwarz begrüßte die Wallfahrer und Festgäste, insbesondere Ministerialdirigent Haun. Musikalisch wurde die Veranstaltung wieder von der Odenwälder Trachtenkapelle Walldürn umrahmt. Der Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler Helmut Haun unterstrich, dass in der heutigen Zeit – besonders in Osteuropa – noch immer Menschen ihres Glaubens wegen verfolgt werden. Christen aber dürften nicht Vergeltung üben, sie müssen vielmehr die Wahrheit aufrecht erhalten. Die Wallfahrt zum Heiligen Blut stelle ein Beispiel gelebter Volksfrömmigkeit dar. Heimat müsse auch im Sinne der Leistungen der Eltern und Großeltern gesehen werden und Rechtsforderungen dürften niemals preisgegeben werden.

Die Kundgebung schloss mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied.

1985 (23.06.)**40. Wallfahrt der Heimatvertriebenen****Pontifikalamt Abt Laurentius Hoheisel, OSB, Wimpfen / Grüssau**

Kundgebung Diözesanvorsitzender der Ackermann-Gemeinde Erich Pohl, Akademischer Direktor

Stadtpfarrer Pater Wigbert Richter (OSA) begrüßte zu Beginn des Pontifikalamts Tausende von Pilgern, überwiegend Heimatvertriebene zur 40. Wallfahrt der Vertriebenen nach Walldürn. Abt Laurentius Hoheisel betonte in seiner Predigt, dass gerade die Menschen, die im 2. Weltkrieg Angehörige und Heimat verloren haben, in ihrem Leid Gott besonders nahegekommen sind. Heute gelte es, mit Hilfe Gottes Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen.

Der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde Freiburg, Erich Pohl, war kurzfristig als Redner der Kundgebung für den verhinderten Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, eingesprungen. Pohl stellte fest, die Erinnerungen an die Geschehnisse vor 40 Jahren prägten die Vertriebenen nach wie vor. Dennoch sei ihr Blick nach vorne gerichtet, unsere Heimat ist Europa. Der Weiterbestand des kulturellen Erbes der einstigen Heimat in diesem Europa sei für die Vertriebenen auch künftig Verpflichtung.

1986 (15.06.)**Pontifikalamt Prälat Prof. Dr. Karl Braunstein, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für sudetendeutsche kirchliche Fragen**

Kundgebung mit Staatssekretär Dr. Ottfried Hennig, Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen

Auch in diesem Jahr kamen wieder tausende Wallfahrer auf den Wallfahrtsplatz um das Hochamt mit Prälat Dr. Braunstein mitzufeiern, musikalisch vom Männergesangsverein Walldürn sowie vom Sudetendeutschen Gesangsduo Gretel und Franz Metzl umrahmt.

Anschließend folgte die Kundgebung, zu der der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde Freiburg, Erich Pohl, die Zuhörer und Gäste (MdB Miltner, MdB Hornung, Bürgermeister Hollerbach) begrüßte. Sein besonderer Gruß galt dem Redner, Staatssekretär Dr. Ottfried Hennig. Dieser sprach über die Deutschlandpolitik und betonte, dass die deutsche Frage nach wie vor offen sei, die Politik aber einen langen Atem benötige. Als Zielvorstellung gelte die Wiedervereinigung in Freiheit und Selbstbestimmung.

1987 (05.07.)

Patenschaft durch Stadt Walldürn**Pontifikalamt mit Altbischof Heinrich Maria Janssen, Hildesheim****Übernahme der Patenschaft über die Wallfahrt der Heimatvertriebenen durch die Stadt Walldürn****Verleihung der silbernen Ehrenmedaille der Stadt an Fritz Baier**

Bischof em. Janssen, der die Heimatvertriebenen über viele Jahre hinweg betreute, rief die Gläubigen in seiner Predigt leidenschaftlich dazu auf, das Gedächtnis des Herrn mehr in den Mittelpunkt des Lebens zu rücken, statt materiellen Werten zu sehr verhaftet zu sein. Der Männergesangsverein „Frohsinn“ Walldürn gestaltete die Eucharistiefeier mit der Schubertmesse musikalisch.

Dem Festgottesdienst schloss sich eine Feierstunde zur Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Walldürn an, die von der Odenwälder Trachtenkapelle Walldürn mit den Stücken „Die Himmel rühmen“ und „Dies ist der Tag des Herrn“ musikalisch umrahmt wurde.

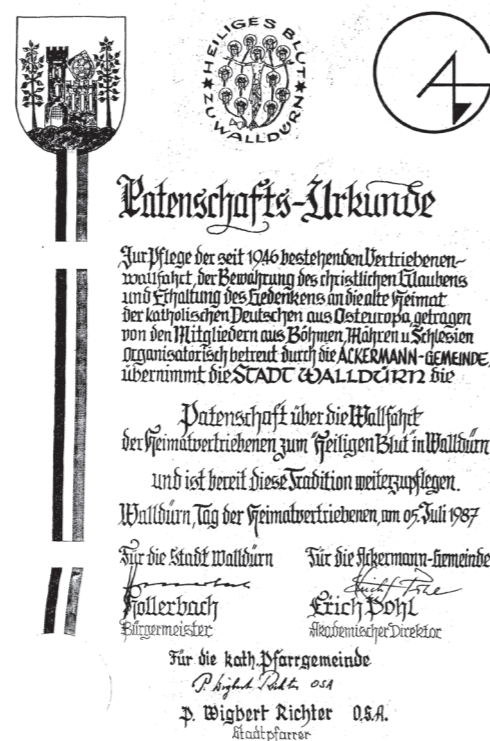
Der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde Freiburg, Erich Pohl erinnerte an das Schick-

sal vieler Landsleute, die nach dem Verlust der Heimat die Vertreibung bewältigen mussten. Dabei fand man zunächst Geborgenheit in der Kirche und Zuflucht bei den Pilgerstätten. Und so wurde auch 1946 die Walldürner Wallfahrt ins Leben gerufen. Zu den Männern der ersten Stunde, denen man sehr viel zu verdanken habe, zähle neben Pfarrer Magnani und Pater Paulus insbesondere Fritz Baier (Ehrenvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, ehemaliger Bundestagsabgeordneter und Oberbürgermeister von Mosbach).

Bürgermeister Hollerbach wies auf die Bedeutung der Vertriebenenwallfahrt mit den Festgottesdiensten und Glaubenskundgebungen mit prominenten Rednern, wie Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke, Ministerpräsident Hans Filbinger, Bundes- und Landesminister hin. Dies waren auch für die Stadt Walldürn große Ereignisse. Besonderen Dank sprach der Bürgermeister der Ackermann-Gemeinde aus. Sie habe sich auf vorbildliche Weise

dem Schicksal der Heimatvertriebenen angenommen. Den Mitbegründer der Vertriebenenwallfahrt nach Walldürn und Ehrenvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Fritz Baier, zeichnete Bürgermeister Hollerbach mit der Ehrenmedaille der Stadt Walldürn aus. An Erich Pohl übergab er die Patenschaftsurkunde mit folgendem Wortlaut:

Zur Pflege der seit 1946 bestehenden Vertriebenenwallfahrt, der Bewahrung des christl. Glaubens und Erhaltung des Gedenkens an die alte Heimat der katholischen Deutschen aus Osteuropa, getragen von den Mitgliedern aus Böhmen, Mähren und Schlesien, organisatorisch betreut durch die Ackermann-Gemeinde, übernimmt die Stadt Walldürn die Patenschaft über die Wallfahrt der Heimatvertriebenen zum Heiligen Blut in Walldürn und ist bereit diese Tradition weiter zu pflegen.

**Walldürn, Tag der Heimatvertriebenen am 5. Juli 1987**

Für die Stadt Walldürn – Hollerbach, Bürgermeister

Für die Ackermann-Gemeinde – Erich Pohl, Akademischer Direktor

Für die kath. Pfarrgemeinde – P. Wigbert Richter OSA, Stadtpfarrer

Der Feierstunde auf dem Wallfahrtsplatz schloss sich ein Empfang im Pfarrheim an. Bürgermeister Hollerbach bestellte Hauptamtsleiter Helmut Hotzy, dessen Eltern aus dem Sudetenland (Südmähren) stammen zum Ansprechpartner der Stadt für die Vertriebenenwallfahrt. Diese Aufgabe übte er bis zu seiner Pensionierung 2024 aus und anschließend im Ehrenamt.

1988 (19.06.)

Pontifikalamt Generalvikar Petrus Canisius van Lierde, Rom (Holländischer Augustiner-Bischof)

Kundgebung mit Staatssekretär Gustav Wabro, Landesbeauftragter für Vertriebene im Staatsministerium Baden-Württemberg

Vortrag: Volkstanzgruppen zeigen altes Brauchtum

Generalvikar Petrus Canisius forderte in seiner Festpredigt die Heimatvertriebenen zum Glauben an die Zukunft auf, man müsse dankbar sein für die Freiheit und den Wohlstand, die Gott in der neuen Heimat geschenkt hat.

Ja zu sagen zu Friede, Freiheit, Versöhnung und die Zukunft, forderte Staatssekretär Wabro die Zuhörer beim Heimattreffen auf dem Wallfahrtsplatz am Nachmittag auf. Es gehe darum die Zukunft zu gestalten und Perspektiven zu vermitteln, auf der Basis von Selbstbestimmung, Gewaltverzicht und Achtung der Menschenrechte. Nachdem im vorigen Jahr die Stadt Walldürn die Patenschaft für die Vertriebenenwallfahrt übernommen hat, machte man in diesem Jahr erstmals den Versuch am Tag vor der Vertriebenenwallfahrt zur Erhaltung des alten kulturellen Brauchtums Volkstänze aus der alten Heimat vorzuführen. Der Beigeordnete der Stadt Walldürn, Theo Seeber, begrüßte bei herrlichem Wetter die Volkstanzgruppen aus Buchen, Mosbach und Tauberbischofsheim und ca. 200 Besucher.

1989 (11.06.)

Pontifikalamt Bischof Dr. Karl Schlembach, Speyer

Kundgebung Dr. Josef Stingl, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde

Eine völlig überfüllte Wallfahrtsbasilika sowie ein voller Wallfahrtsplatz prägten am Tag der Heimatvertriebenen das Wallfahrtsgeschehen. Bischof Dr. Karl Schlembach, der im nahen Miltenberg das Gymnasium besuchte, machte besonders deutlich, dass die kath. Kirche das Volk Gottes auf Wallfahrt darstelle. Der Mensch könne auch in extremen Situationen die Kraft und Überzeugung aufbringen, im Glauben und in der Liebe an Gott festzuhalten, was auch die Heimatvertriebenen getan haben.

Bei der Kundgebung am Nachmittag, die in diesem Jahr zum letzten Mal stattfand, sprach der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Dr. Josef Stingl zu den Heimatvertriebenen zum Thema „Die Verantwortung der Christen in unserer Zeit“. Auch für die Vertriebenen erwachse hier eine neue Aufgabe, nämlich die Integration der Spätaussiedler. Josef Stingl gab ferner ein klares Bekenntnis zur Freiheit und zu Europa.

1990 (01.07.)

Pontifikalamt mit Weihbischof Helmut Bauer, Würzburg

Glaubenskundgebungen am Nachmittag fanden ab 1990 wegen rückläufiger Teilnehmerzahlen nicht mehr statt.

Stadtpfarrer Pater Wigbert begrüßte zum Pontifikalamt Weihbischof Bauer, Vertreter der Stadt, des Pfarrgemeinderates und der Ackermann-Gemeinde, die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sowie viele Fußpilgergruppen.

Bischof Bauer predigte vor tausenden von Gläubigen. Das Scheitern des Sozialismus im Osten sah der Bischof als Schrei der Menschen nach dem Miteinander. Nicht Politiker oder Generäle rissen die Mauern und Zäune nieder, es waren Menschen, die unerschrocken an ihrem Glauben festhielten.

1991 (16.06.)

Pontifikalamt Bischof Dr. Karel Otčenášek, Königgrätz

So viele Teilnehmer wie schon lange nicht besuchten den Tag der Heimatvertriebenen, Aus- und Umsiedler. Es war ein besonderer Sonntag, denn erstmals zelebrierte ein Bischof aus der Tschechoslowakei. Der Ehrengast wurde bereits 1951 zum Bischof geweiht, durfte aber kurze Zeit später sein Amt nicht mehr ausüben. Erst nach der Wende 1990 wurde er wieder zum Bischof eingesetzt. In der Predigt rief er zur Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen auf.

Der Festgottesdienst wurde musikalisch von der Odenwälder Trachtenkapelle Walldürn umrahmt.

Beim anschließenden Empfang im Pfarrheim konnte Wolfgang Schwarz für die Ackermann-Gemeinde dem neuen Bürgermeister der Stadt Walldürn, Karl-Heinz Joseph, zu seiner Wahl gratulieren.

1992 (05.07.)

Pontifikalamt Weihbischof Rudolf Müller, Görlitz (Sachsen)

Mit der Schubert-Meditation „Wohin soll ich mich wenden“ eröffneten Bläserchor und Männergesangverein das Pontifikalamt. Weihbischof Müller berichtete in seiner Predigt von der Glaubenssituation in seiner Heimat. Nur etwa 5% der Bevölkerung seien dort getauft. Dabei traf er die Aussage: „Ihr wisst ja gar nicht, wie gut Ihr es in einem gläubigen Land habt“. Die Schuld für die derzeitige Situation möge jeder zuerst bei sich suchen.



Werner Tampe, Pater Eduard Braunbock, Heidi Rothmaier, Dr. Erhard Hlouschek



v. li. - Prof. Schneider, Fritz Baier, Rudi und Maria Diessner, Erich Pohl, Heidi Rothmaier, Dr. Erhard Hlouschek, Werner Tampe

Wir sollten uns wieder auf die stille Sprache des Gekreuzigten besinnen und uns des Nächsten annehmen. Wer seh- und hörbereit für Gottes Geheimnisse sei, der trage zur Aussöhnung unter den Menschen bei.

1993 (27.06.)

Pontifikalamt Weihbischof Leon Hegele, Straßburg

Viele Pilger kamen am Tag der Heimatvertriebenen, Aus- und Umsiedler nach Walldürn. Überfüllt waren die Basilika und der Wallfahrtsplatz als Weihbischof Leon Hegele das Pontifikalamt zelebrierte, dass die Odenwälder Trachtenkapelle Walldürn musikalisch umrahmte.

Der Bischof erlebe hier an der Gnadenstätte zum Heiligen Blut Glauben, Frömmigkeit, Liebe zu Christus und Treue zur Kirche. Von den heutigen Christen werde verlangt, dass sie Beispiel geben für ihre Mitmenschen. Sie sollten zum Zeichen werden für die Welt und Bausteine für Europa und die ganze Welt.

1994 (19.06.)

Pontifikalamt Bischof Dr. Walter Kaspar, Rottenburg / Stuttgart

Bei herrlichem Sommerwetter füllten tausende von Gläubigen den Wallfahrtsplatz, wo das Pontifikalamt abgehalten wurde. In seiner Begrüßung ging Stadtpfarrer Pater Wigbert Richter (OSA) auch auf das 1200-jährige Stadtjubiläum von Walldürn und die über 650 Jahre bestehende Wallfahrt zum Heiligen Blut ein.

Bischof Dr. Walter Kaspar stellte in seiner Predigt fest, dass die Vertriebenen und Aussiedler mit ihrer jährlichen Wallfahrt ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Glauben und zur katholischen Kirche ablegen. Er rief alle Gläubigen auf, wieder zu betenden Menschen, Familien und Gemeinden zu werden und damit ein Zeichen gegen die Hoffnungslosigkeit zu setzen.

1995 (02.07.)

Mariä Heimsuchung – 50. Wallfahrt der Heimatvertriebenen**Pontifikalamt Abt Laurentius Hoheisel OSB, Bad Wimpfen / Grüssau**

Zur 50. Wallfahrt der Heimatvertriebenen kamen wieder tausende von Pilgern zur Gnadenstätte zum Hl. Blut nach Walldürn. Am Fest Mariä Heimsuchung 1946 fand in den schweren Zeiten nach der Vertreibung zum ersten Mal die Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Walldürn statt, um Heil und Trost im Glauben zu finden. Sie gelobten alljährlich zum Heiligen Blut zu pilgern. Heute finden sich bereits viele Nachkommen der Vertriebenen an der Gnadenstätte ein.

Stadtpfarrer Pater Wigbert begrüßte zu Beginn des Festgottesdienstes, der von der Odenwälder Trachtenkapelle Walldürn gestaltet wurde, Abt Laurentius Hoheisel, der bereits viele Male zur Wallfahrt der Heimatvertriebenen in Walldürn weilte. Die Benediktinermönche der Abtei Grüssau in Schlesien fanden nach der Vertreibung 1947 in Bad Wimpfen ihren neuen Sitz im ehemaligen Ritterstift. Pater Wigberts Willkommensgruß galt ferner MdL Gerd Teßmer, Bürgermeister Karl-Heinz Joseph, den Vertretern der Ackermann-Gemeinde und dem Pfarrgemeinderat.

1996 (23.06.)

Pontifikalamt Weihbischof Marin Barisic, Split (Kroatien)

Der neue Wallfahrtsleiter Pater Gebhard Maulhardt (OSA) begrüßte zu Beginn des feierlichen Pontifikalamts viele tausende von Wallfahrern in der im festlichen Glanz erstrahlenden, neu renovierten Wallfahrtsbasilika. Sein besonderer Gruß galt Weihbischof Barisic aus dem ehemaligen Jugoslawien. Dieser wandte sich zu Beginn des Gottesdienstes in seiner Muttersprache an die Landsleute aus Kroatien, Bosnien und Herzegowina, um für den Frieden in der Heimat zu beten. In seiner Predigt stellte er das Leben in Frieden mit Gott in den Mittelpunkt und betonte Jesus stiftete Frieden durch sein Blut am Kreuz.

1997 (15.06.)

Pontifikalamt Bischof Sebastian Kräuter, Temesvar (Rumänien)

Wallfahrtsleiter Pater Gebhard begrüßte die vielen Wallfahrer in der vollbesetzten Basilika, Bischof Kräuter, MdB Hornung und Adler, Bürgermeister Joseph, Vertreter der Bundeswehr und des Pfarrgemeinderates. Der Männergesangverein gestaltete mit der Deutschen Messe von Franz Schubert das Hochamt. Bischof Kräuter betonte die Bedeutung von Heimat für die Menschen. Heimweh könne tief in der Seele des Menschen bohren. Dort wo wir geboren sind, ist unsere Erstheimat. Allein in seiner Diözese seien 180.000 gebürtige Deutsche ausgesiedelt, weil ihnen aufgrund der politischen Verhältnisse in der schweren Zeit des Kommunismus kein anderer Ausweg blieb. Dennoch bekannten sich die Menschen in Treue zu Gott, schließlich wollen wir alle einmal bei ihm unsere ewige Heimat haben.

1998 (28.06.)

Pontifikalamt Bischof František Tondra vom Zipser Kapitel aus Spisske, Slowakei

Die Zipser Sprachinsel war ein historisches deutsches Siedlungsgebiet in der Zips im Nordosten der Slowakei. Die Bewohner wurden als Zipser Sachsen bezeichnet.

1945 erfolgte die Vertreibung und Enteignung der Deutschen (Benesch-Dekrete). Nur noch eine kleine Minderheit von Karpatendeutschen lebt heute noch in der Slowakei.

Tausende von Wallfahrern weilten am Tag der Heimatvertriebenen, Aussiedler und ausländischer Mitbürger in Walldürn. Die Basilika und der Wallfahrtsplatz waren voll besetzt.

Bischof Tondra sagte in der Predigt in Bezug auf die Aussiedler, die Heimat zu verlassen, bedeute für jeden Menschen, den Platz zu verlassen, an dem er bisher fest verankert gewesen sei. Für alle Menschen in der neuen Heimat der Aussiedler sei es deshalb ein Gebot der christlichen Nächstenliebe diesen entwurzelten Menschen die Hand zu reichen zu einem neuen Gemeinschaftsbund. Besonders gefordert sei auch die Kirchengemeinschaft, die neuen Mitbürger mit offenen Armen und offenen Herzen zu empfangen und in die Gemeinschaft aufzunehmen.

Dem Pontifikalamt schloss sich ein Eintopfessen im Pfarrsaal zu Gunsten eines Priester-Altenheims in der Slowakei an.

1999 (20.06.)**Pontifikalamt Bischof Dominik Duka, Königgrätz (Tschechien)**

Groß war die Zahl der Pilger, die sich zur Wallfahrt der Vertriebenen und Aussiedler in Walldürn einfanden.

Zum ersten Mal machte sich auch eine Wallfahrtsgruppe der Ackermann-Gemeinde zu Fuß auf den Weg nach Walldürn, beginnend in Eberbach, eine fast 50 km lange Strecke über 3 Tage. Federführend wurde die Fußwallfahrt von Helga Barth, einem Vorstandsmitglied der Ackermann-Gemeinde organisiert.

Auch in den folgenden Jahren wurde diese Fußwallfahrt bis 2016 fortgeführt.



Am Stand der Ackermann-Gemeinde, Dr. Ludwig Weiß, Bürgermeister Karl Heinz Joseph und Heidi Rothmaier, Geschäftsführerin der Ackermann-Gemeinde.

Wallfahrtsleiter Pater Gebhard (OSA) sprach von einem besonderen Tag der Verständigung zwischen den verschiedenen Schicksalsgruppen. Das Pontifikalamt wurde musikalisch durch das Vokalensemble St. Franziskus aus Karlsruhe gestaltet. Die Predigt stellte Bischof Duka unter das Thema der Nächstenliebe. Das Blut Christi sei ein Zeichen dieser Verbundenheit.

Bei dem anschließenden Empfang im Pfarrheim gedachte man des am 29.11.1998 verstorbenen früheren Stadtpfarrers und Wallfahrtsleiters Pater Wigbert Richter, der aus Böhmisches Leipa stammte und von 1968 bis 1995 in Walldürn segensreich wirkte.

Nach dem Gottesdienst folgte im Pfarrheim ein Eintopfessen zu Gunsten caritativer Aufgaben der Diözese Königgrätz.

2000 (09.07.)**Pontifikalamt Bischof em. Karel Otčenášek, Königgrätz (Tschechien)**

Erneut kamen tausende von Pilgern und füllten die Basilika und trotz der kühlen, unangenehmen Witterung den Wallfahrtsplatz.

Pater Gebhard (OSA) nannte bei der Begrüßung Bischof Otčenášek einen Bekennerbischof, der wegen seines Glaubens und seines Amtes unter der kommunistischen Herrschaft seines Heimatlandes vieles durchmachen musste. Er gab aus Altersgründen 1998 sein Amt als Bischof von Königgrätz ab.

Bischof Otčenášek freute sich nach 1991 wieder an der Gnadenstätte zum Heiligen Blut in Walldürn weilen zu dürfen. In Walldürn verehere man den Herrn durch die Feier des Heiligen Blutes, dies stelle das Herzstück unseres Glaubens dar. Gott stehe auf der Seite der Armen, Kleinen und Demütigen. Nur der Glaubende könne ihn sehen.

Groß war der Andrang beim anschließenden Eintopfessen im Pfarrsaal zu Gunsten caritativer Aufgaben der Diözese Königgrätz.

2001 (01.07.)**Pontifikalamt Erzbischof Alfons Nossol, Opole (Polen)**

Erzbischof Nossol äußerte in seiner Predigt, bedauerlicher Weise sei heute bei vielen Menschen ein kaltes und steinernes Herz festzustellen, weshalb er sehr eindringlich an die Pilger und die ganze Christenheit appellierte, wieder menschlicher zu werden, damit die Nächstenliebe und die Versöhnung mehr Macht erhalten. Der Ackermann-Gemeinde bestätigte er, sich schon seit Jahrzehnten um diese Ziele zu bemühen.

Der Männergesangverein umrahmte das Hochamt musikalisch. Im Anschluss fand wieder im Pfarrheim ein Eintopfessen zugunsten caritativer Aufgaben in der Diözese Opole statt.

2002 (16.06.)**Pontifikalamt Bischof Jonas Kauneckas, Panevėžys (Litauen)**

Wallfahrtsleiter Pater Gebhard begrüßte Bischof Kauneckas und die vielen Pilger. Der Bischof informierte über sein Heimatland Litauen und die Unterdrückung des Christentums nach der Besetzung des Landes seit 1940 durch die Sowjets. Dennoch seien nahezu 90% der Litauer getauft und gefirmt. Der litauische Glaube sei stärker als Stein und diese Stärke resultiere aus dem Kreuz und Christi Blut. Der Bischof bittet, für das heute sehr arme Land zu beten.

Im Anschluss fand ein Eintopfessen zugunsten der Diözese Panevėžys statt.

2003 (06.07.)**Pontifikalamt Bischof Joseph Werth, Nowosibirsk (Russland/Sibirien)**

Die Predigt des Bischofs stand unter dem Leitwort: „Gott stärkt uns auch in schweren Zeiten.“ Bischof Werth berichtete über die Situation heute in Russland als Mitglied einer Minderheit zu leben. Gläubige Christen werden in diesem gottlosen Staat verspottet und missachtet. 1764 kamen die ersten Deutschen auf Bitte der aus Deutschland stammenden russischen Kaiserin Katharina II. an die Wolga, an das Schwarzmeergebiet und dem Kaukasus und bildeten autonome Kolonien. Mit dem Kommunismus begann die Unterdrückung und mit dem 2. Weltkrieg die Deportation nach Sibirien und Kasachstan.

Erst Mitte der 1980er Jahre lockerten sich unter Gorbatschow die Ausreisebestimmungen und ab 1987 wanderten ca. 2,3 Mio. Russlanddeutsche als Spätaussiedler nach Deutschland aus.

Nach dem Gottesdienst fand ein Eintopfessen zugunsten der Diözese Nowosibirsk im Pfarrsaal statt.

2004 (27.06.)**Pontifikalamt Erzbischof Monsignore Csaba Ternyák, Rom**

Der neue Wallfahrtsleiter, Pater Dr. Arno Meyer OSA, begrüßte wieder viele Pilger am Tag der Heimatvertriebenen und Aussiedler. Der in Ungarn gebürtige Erzbischof erklärte in seiner Predigt, der Wallfahrts Sonntag sei insbesondere Menschen gewidmet, die unterwegs seien mit ihren Fragen, ihrer Vergangenheit und ihren Hoffnungen auf dem Weg zu Gott und zueinander.

Im Anschluss an das feierliche Pontifikalamt, umrahmt vom Männergesangverein Walldürn, fand wieder das Eintopfessen im Pfarrheim für caritative Aufgaben in Ungarn statt.

2005 (12.06.)**60. Wallfahrtstag****Pontifikalamt Bischof Szilárd Keresztes, Ungarn**

Im Mittelpunkt der Wallfahrt stand das feierliche Pontifikalamt im byzantinischen Ritus mit Bischof Keresztes und Archimandrit P. Dr. Gregor Hohmann OSA, Würzburg. Der byzantinische Ritus ist die traditionelle Gottesdienstordnung der Kirche von Konstantinopel. Sie wird in allen byzantinisch-orthodoxen Kirchen sowie in vielen katholischen Ostkirchen befolgt. Nach dem nahezu zweieinhalbstündigen feierlichen Pontifikalamt, das musikalisch vom Chor der Catholica Unio aus Würzburg umrahmt wurde, fand wieder ein Eintopfessen zugunsten des Heimatlandes von Bischof Keresztes statt.

2006 (27.07.)**Pontifikalamt Bischof Geevarghese Mar Devannasios, Indien**

Stadtpfarrer P. Franz Klein (OSA) hob die Bedeutung des Wallfahrtstages der Heimatvertriebenen, Aussiedler und ausländischen Mitbürger hervor.

Der Bischof stellte die Worte Jesu „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ in den Mittelpunkt seiner Predigt.

2007 (24.06.)**Hochamt – Professor Ladislav Tichý, Olmütz (Tschechien)**

Wallfahrtsleiter Pater Arno (OSA) konnte wieder eine große Zahl von Pilgern auf dem Wallfahrtsplatz begrüßen. Prof. Tichý zeigte sich sehr erfreut, an der Gnadenstätte in Walldürn, einem der größten Wallfahrtsorte in Deutschland, die Messe mit den vielen Gläubigen feiern zu dürfen, und führte aus: „Gott ist die Liebe im Zentrum christlichen Glaubens“.

Beim anschließenden Empfang im Pfarrheim gedachte man dem vor kurzen am 06.05. verstorbenen Walldürner Bürgermeister Karl-Heinz Joseph.

2008 (08.06.)**Pontifikalamt Bischof František Lobkowicz, Ostrau-Troppau (Tschechien)**

Nach der Wallfahrt des Vorjahres übernahmen die Franziskaner-Minoriten der Provinz Danzig die Leitung der Pfarrei Walldürn, nachdem der Augustinerorden, der seit 1938 in Walldürn wirkte, das Kloster aufgab. Der neue Stadtpfarrer und Wallfahrtsleiter Pater Josef Bregula (OFM Conv.), geboren in Königshütte (Schlesien) begrüßte die Wallfahrer und Ehrengäste.

Bischof František erinnerte in seiner Predigt an das Schicksal der Heimatvertriebenen, jede Vertreibung bedeute etwas Schlimmes, das nie geschehen sollte. Viele Vertriebene hätten dadurch aber ihren Glauben an Gott und an das Gute nicht verloren und ihr Schicksal im Zeichen Gottes angenommen.



Gottesdienst mit Bischof Frantisek Lobkovicz, Dr. Ludwig Weiß, geistl. Beirat der AG Freiburg, Pater Josef Bregula, Wallfahrtsleiter



2009 - Wallfahrer.innen aus den Diözesen Freiburg und Würzburg

2009 (28.06.)**Pontifikalamt Bischof Josef Koukl, Leitmeritz (Tschechien)**

Der Bischof zeigte sich sehr erfreut darüber mit vielen hunderten von Wallfahrern und vielen Heimatvertriebenen und Aussiedlern an der großen Gnadenstätte in Walldürn die Eucharistiefeier begehen zu dürfen und stellte kurz die Diözese Leitmeritz vor. In seiner Predigt stand das Blut Christi im Mittelpunkt.



Bischof Dr. Josef Koukl aus Leitmeritz



Bischof Dr. Josef Koukl und Dr. Ludwig Weiß, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde

2010 (28.06.)**Pontifikalamt Weihbischof Ulrich Boom, Würzburg**

Weihbischof Boom freute sich heute in Walldürn die Eucharistie feiern zu dürfen. Als früherer Pfarrer von Miltenberg sei er den Pilgerweg nach Walldürn schon oft gegangen. Wer sein Leben hingibt, der wird ewiges Leben erlangen. Gerade am Wallfahrtstag der Heimatvertriebenen und Aussiedler sei dies eine bedeutsame Feststellung.

2011 (09.07.)**Pontifikalamt Weihbischof Dr. Paul Wehrle, Freiburg**

Zum Abschluss seiner Predigt, in der der Bischof über das diesjährige Wallfahrtsleitwort „Unser tägliches Brot gib uns heute“ sprach, erinnerte er an die Wallfahrt der Heimatvertriebenen und die Arbeit der Ackermann-Gemeinde seit Kriegsende. Die Frauen und Männer, die ihre Heimat im Sudetenland verlassen mussten, wurden in beispielhafter Weise in der Ackermann-Gemeinde zu einer Lerngemeinschaft der Versöhnung. Nicht Vergeltung und Rache, sondern Versöhnung und Frieden waren stets Maxime ihres Handelns in Kirche und Gesellschaft.



Wallfahrer.innen vor der Basilika



Fußwallfahrer.innen auf dem Weg nach Walldürn

2012 (24.06.)**Pontifikalamt Monsignore Dr. Alexander Hoffmann, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Katholiken aus Russland**

Tausende von Wallfahrern fanden sich zum Festgottesdienst am Wallfahrtsplatz und in der Basilika ein, musikalisch gestaltet vom gemischten Chor des Männergesangsvereins Walldürn. Dr. Hoffmann betonte in seiner Predigt, Jesus wolle Freude schenken, wo Sinnlosigkeit herrsche und Kraft geben, wo Hoffnungslosigkeit den Tag präge. Er ging auf die Situation der deutschstämmigen Aussiedler aus Russland näher ein.

Beim Empfang im Pfarrsaal gedachte man dem am 01.03.2012 verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Freiburg, Fritz Baier, der die Gemeinschaft 1949 mitbegründete und ihr von 1949 – 1979 vorstand. 1946 rief er die Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Walldürn mit ins Leben.

2013 (15.06.)**Pontifikalamt Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Erfurt**

Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge

Nach Begrüßung durch Stadtpfarrer Pater Josef Bregula (OFM Conv.) zeigte sich Weihbischof Hauke erfreut, mit den vielen Pilgern, darunter eine große Anzahl von Heimatvertriebenen und Aussiedlern, die Eucharistie feiern zu dürfen. Alle Wallfahrer sollten sich immer wieder von den Worten und Werken Jesu Christi berühren lassen; viele Russlanddeutsche seien Beispiele, bei welchen diese Berührung den Glauben besonders gestärkt habe.

Beim anschließenden Empfang im Pfarrsaal gedachte man der am 21.11.2012 verstorbenen Diözesan-Vorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Frau Brigitte Ziegler, die mit der Wallfahrt zum Heiligen Blut tief verbunden war.

2014 (06.07.)

Pontifikalamt Bischof Joseph Werth, Novosibirsk (Russland/Sibirien)

Stadtpfarrer und Wallfahrtsleiter Pater Josef begrüßte Bischof Joseph Werth, der bereits 2003 zur Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler nach Walldürn kam, ferner Bürgermeister Markus Günther, MdL Hauk, den Pfarrgemeinderat und die Vertreter der Ackermann-Gemeinde mit dem Geistlichen Beirat Dr. Weiß, der alljährlich das Hochamt am Altar mitfeierte. Bischof Werth berichtete über die Situation der Katholiken als Minderheit in Sibirien. Bewundernswert sei der Glaube an Gott. Gegenwärtig erlebe die kath. Kirche eine Aufwärtsentwicklung.



Fußwallfahrer auf dem Weg nach Walldürn

2015 (21.06.)

70. Wallfahrt der Heimatvertriebenen

**Pontifikalamt Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch, Freiburg
Festansprache Ministerpräsident
a. D. Prof. Dr. Erwin Teufel**

Empfang im Pfarrheim mit Rückblick auf 70 Jahre Vertriebenenwallfahrt durch Stadtverwaltungsrat Helmut Hotzy

Stadtpfarrer P. Josef begrüßte zu Beginn des Pontifikalamtes in der vollbesetzten Basilika Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch, Ministerpräsident a. D. Erwin Teufel, MdB Margarete Horb, MdL Peter Hauk, Landrat Dr. Achim Brötel, Bürgermeister Markus Günther, Stadträte und Ortsvorsteher, Pfarrgemeinderäte und Vertreter der Ackermann-Gemeinde Freiburg mit Diözesanvorsitzendem Erich Pohl und dem geistlichen Beirat Dr. Ludwig Weiß, Vertreter der benachbarten Ackermann-Gemeinde Würzburg mit dem Vorsitzenden Hans-Peter Dörr.

Die Willkommensgrüße galten ferner allen Heimatvertriebenen und Aussiedlern sowie allen sonstigen Wallfahrern, die sich an diesem Tag in so großer Zahl eingefunden haben.

Erzbischof em. Zollitsch stellte das Jubiläum 70 Jahre Wallfahrt der Heimatvertriebenen zum Heiligen Blut nach Walldürn in den Mittelpunkt seiner Predigt und erklärte, wir tragen Verantwortung für den Umgang mit Flüchtlingen und für den Umgang mit unserer Vergangenheit. Wir erleben heute eine neue gewaltige Flüchtlingswelle,



die tausende von Asylsuchenden nach Europa und nicht zuletzt zu uns nach Deutschland führt. Der 1938 in Filipovo (Jugoslawien) geborene und aus seiner Heimat vertriebene Bischof ergänzte: Wir Heimatvertriebenen und die Spätaussiedler wissen, was es heißt, als Flüchtlinge anklopfen zu müssen und in einer neuen Umgebung Wurzeln zu schlagen.



v.li. - Geistl. Beirat der AG Dr. Ludwig Weiß, Stadtverwaltungsrat Helmut Hotzy, Stadtpfarrer Pater Josef Bregula, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Bürgermeister Markus Günther, Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel, Diözesanvorsitzender Erich Pohl, Landrat Dr. Achim Brötel

Die Jubiläumswallfahrt sei heute auch eine gute Gelegenheit, allen Opfern von Flucht, Vertreibung und Deportation zu gedenken. Die Heimatvertriebenen haben in ihrem schweren Schicksal nicht aufgegeben, sondern im Vertrauen an Gott und mit seiner Hilfe neu angefangen und für sich und ihre Kinder eine Zukunft gestaltet.

Im Anschluss an das feierliche Pontifikalamt, bei dem der Kirchenchor und ein Orchester die Schubert-Messe als traditionelle Messe der Heimatvertriebenen aufführten, sprach der ehemalige Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg Dr. Erwin Teufel zu den Wallfahrern. Er erinnerte an die erste Wallfahrt der Vertriebenen 1946 nach Walldürn und an Pfarrer Heinrich Magnani sowie Fritz Baier als Männer der ersten Stunde. Jetzt nach 70 Jahren sei diese Wallfahrt ein Vermächtnis für alle, die das große Glück hatten, in Frieden und Freiheit aufzuwachsen und zu leben.

Erwin Teufel versuchte die Umstände der Vertreibung zu beleuchten, die für über 13 Millionen Deutsche eine große Katastrophe darstellte. Menschen, deren Vorgängergenerationen seit Jahrhunderten schon in dieser Heimat gelebt, sich dort engagiert, Kirchen gebaut und ihren christlichen Glauben gelebt hatten, seien von heute auf morgen aus ihrer Umgebung herausgerissen, verfolgt und vertrieben worden und viele verloren dabei auch ihr Leben. Lobend stellte Dr. Teufel fest, dass die Heimat-

vertriebenen wieder schnell nach schwerer Anfangszeit in der Bundesrepublik Fuß fassten und in ihrer neuen Lebensumgebung integrierten und somit wesentlich zum Wiederaufbau Deutschlands beitrugen. Sein Dank gilt der Ackermann-Gemeinde und der Stadt Walldürn für die Wachhaltung der Erinnerung an die alte Heimat. Die Menschen forderte er auf, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Die Europäische Gemeinschaft müsse als Friedensgemeinschaft unbedingt erhalten bleiben.

Beim Empfang im Pfarrheim folgte noch ein Rückblick von Stadtverwaltungsrat Helmut Hotzy zur Situation der Heimatvertriebenen nach dem 2. Weltkrieg in Walldürn, den Bau von Siedlungen und der St. Marien-Kirche 1964 in diesem Neubaugebiet.

Mitte der 1960er Jahre, war die Integration der Vertriebenen weitgehend vollzogen, geblieben ist jedoch die Erinnerung an die alte Heimat. Bürgermeister Markus Günther und Landrat Dr. Achim Brötel hoben hervor, dass Stadt und Landkreis in vielfältiger Hinsicht von den Vertriebenen profitierten.

Diözesanvorsitzender Erich Pohl dankte im Namen der Ackermann-Gemeinde allen Beteiligten für die würdige Ausrichtung der Jubiläumswallfahrt und erinnerte daran, dass die Kirche für die Heimatvertriebenen zuerst eine neue Heimat geworden sei, um ihre Not und Bedrängnis dem Herrgott anzuvertrauen und seine Hilfe zu erleben. Die Wallfahrt der Vertriebenen zum Heiligen Blut war und ist dabei eine wichtige Kraftquelle.



2016 (12.06.)**Pontifikalamt Abt em. Emmeram Kränkl OSB, Schäftlarn (geb. in Klattau, Böhmerwald)**

Nach Begrüßung durch Stadtpfarrer P. Josef Bregula predigte Abt em. Emmeram in der vollbesetzten Wallfahrtsbasilika zum Thema: Gottesliebe als oberstes Gebot.

2017 (02.07.)**Pontifikalamt Bischof em. František Radkovský, Pilsen**

Der Bischof gehört zu den Verfechtern der Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen. 1993 schloss die Ackermann-Gemeinde Freiburg eine Patenschaft mit der Diözese Pilsen unter Bischof František. In seiner Predigt am Sonntag der Heimatvertriebenen rief er zur Einheit im Sinne Jesu Christi auf.

2018 (17.06.)**Pontifikalamt Weihbischof em. Dr. Hans-Jochen Jaschke, Hamburg (geb. in Oberschlesien)**

Der Weihbischof sprach über die Arbeit der Ackermann-Gemeinde, die sich sehr engagiert und intensiv um Frieden und Versöhnung einsetzt. Sie führe die Menschen zusammen um den Frieden Gottes zu feiern, wie in dieser Wallfahrt, denn gerade die Gnadenstätte sei ein Stück Heimat.

Beim Empfang im Pfarrheim gratulierte Stadtoberverwaltungsrat Hotzy in seiner Begrüßungsansprache dem früheren Diözesanvorsitzenden Werner Tampe zur Verleihung der Goldenen Ehrennadel der Ackermann Gemeinde im September 2017. Werner Tampe sei mit Walldürn eng verbunden.



Besuch mit Führung
im Heinrich Magnani Haus
in Hettingen

2019 (07.07.)**Pontifikalamt Erzabt Tutilo Burger OSB, Beuron**

Der Erzabt (ein Bruder des Erzbischofs Stephan Burger) sprach über die Situation der Kirche in der heutigen Gesellschaft und dem zunehmenden Glaubensverlust. Er rief die Gläubigen dazu auf, „das Feuer zu hüten, nicht die Asche“.

Stadtoberverwaltungsrat Helmut Hotzy gratulierte beim Empfang im Pfarrheim Herrn Erich Pohl, dem langjährigen Vorsitzenden der Ackermann-Gemeinde von 1979 – 1991 und 2013 – 2018 zur Verleihung der Goldenen Ehrennadel im Oktober des Vorjahres in Rastatt. In seine Amtszeit fällt die Übernahme der Patenschaft für die Vertriebenenwallfahrt durch die Stadt Walldürn 1987. Die regelmäßige Teilnahme an der Wallfahrt zeigt die innige Verbundenheit des Geehrten zur Gnadenstätte in Walldürn.

2020

Aufgrund der Corona-Pandemie konnte die 75. Wallfahrt nicht stattfinden.

2021 (20.06.)

75. Wallfahrt der Heimatvertriebenen

**Pontifikalamt Weihbischof Dr. Peter Birkhofer, Freiburg
Festansprache Stadtoberverwaltungsrat
Helmut Hotzy, Walldürn**

Weihbischof Dr. Peter Birkhofer

Stadtpfarrer und Wallfahrtsleiter Pater Josef begrüßte die Heimatvertriebenen und Aussiedler sowie alle Wallfahrer zur 75. Jubiläumswallfahrt der Vertriebenen.

Sein besonderer Willkommensgruß galt Weihbischof Dr. Peter Birkhofer, den Vertretern der Ackermann-Gemeinde, an der Spitze Diözesanvorsitzender Roland Stindl, Bürgermeisterstellvertreter Jürgen Schmeiser sowie Stadtoberverwaltungsrat Helmut Hotzy.

Weihbischof Dr. Birkhofer erinnerte an den Beginn der Wallfahrt 1946 in der schweren Zeit nach der Vertreibung. Gott sollte auch die Wege in der Fremde beschützen. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ seien Bischöfe aus Ländern der Heimatvertriebenen und Aussiedler nach Walldürn gekommen, um ein Zeichen zu setzen, dass das Schicksal der Vertriebenen nicht vergessen sei. Vertrauen wir auf Gott und strecken allen Menschen unsere Hand aus.

Dem Pontifikalamt schloss sich eine Glaubenskundgebung mit Festansprache von Stadtoberverwaltungsrat Helmut Hotzy an. Der ursprünglich für den Festvortrag vorgesehene Minister für Kultur a. D., Daniel Hermann aus Tschechien, konnte corona-bedingt nicht nach Deutschland einreisen. Hauptamtsleiter Hotzy, der seit der Übernahme der Patenschaft für die Vertriebenenwallfahrt im Jahr 1987 durch die Stadt Walldürn für die Organisation zuständig ist, blickte auf die Nachkriegszeit und die Situation der Heimatvertriebenen in Walldürn zurück.

Er berichtete über die Wohnungsnot und die Versorgung der mittellosen Menschen aber auch über die zwischenmenschlichen Spannungen zwischen Vertriebenen und Einheimischen. Schlimmer noch als die materiellen Entbehrungen war jedoch das psychische Leid, bedingt durch den Verlust von Heimat und Besitz, durch das Fehlen der vertrauten Umgebung, der Freunde und Nachbarn sowie die Ungewissheit auf die weitere Zukunft. Im christlichen Glauben fanden die Vertriebenen Kraft und Zuversicht.



Die 1946 durch Heinrich Magnani, Fritz Baier und P. Paulus Sladek ins Leben gerufene jährliche Wallfahrt der Heimatvertriebenen zum Heiligen Blut nach Walldürn gab den Menschen Kraft, Vertrauen und Gelegenheit, Verwandte, Bekannte u. Freunde wiederzusehen.



Lesung
oben: Irmgard Michalek
unten: Gabi Stanzel

Stadtoberverwaltungsrat Hotzy erinnerte an die großen Glaubenskundgebungen der Vergangenheit mit Bundespräsident Heinrich Lübke, Ministerpräsident Hans Filbinger, Erwin Teufel, Dr. Otto von Habsburg, Josef Stingl, Franz Josef Strauß und vielen anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Zum Abschluss dankte der Redner noch der Ackermann-Gemeinde, die sich sehr engagiert für Integration,

Versöhnung und Dialog mit Tschechien und den Staaten Ost- und Mitteleuropas einsetzt.

Die Wallfahrt musste unter Beachtung der Corona-Einschränkungen mit Registrierung, Maske und Abstandsregelungen durchgeführt werden.

2022 (03.07.)

Pontifikalamt Bischof em. František Radkovský, Pilsen

Verleihung der Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde an Stadtoberverwaltungsrat Helmut Hotzy.

Bischof František freute sich erneut am Tag der Heimatvertriebenen und Aussiedler die Eucharistie mit so vielen Pilgern an der Gnadenstätte feiern zu dürfen und bezeichnete den Wallfahrtstag als eine Hochzeit im christlichen Glauben.

Nach dem Gottesdienst fand im Pfarrheim im Beisein von Bischof Radkovský, Bürgermeister Günther, Stadtpfarrer P. Josef und Vertretern der Ackermann-Gemeinde noch eine Ehrung durch den Diözesanvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Roland Stindl statt.



Bischof František Radkovský beim Eintrag in das Buch der Stadt Walldürn

Vor 35 Jahren hat die Stadt Walldürn die Patenschaft über die Wallfahrt der Heimatvertriebenen übernommen. Hauptamtsleiter Hotzy kümmert sich seither zusammen mit der Ackermann-Gemeinde und der Pfarrei um die Vorbereitung und Durchführung dieser Wallfahrt und hält beim jährlichen Empfang der Kirchengemeinde nach dem Hochamt die Begrüßungsansprache.

Im Namen des Bundesvorstands der Ackermann-Gemeinde überreichte Roland Stindl Stadtoberverwaltungsrat Helmut Hotzy die Goldene Ehrennadel mit Urkunde. Er dankte dem Geehrten, der auch Mitglied der Ackermann-Gemeinde ist, für sein jahrzehntelanges Engagement und die gute Zusammenarbeit. Pater Josef schloss sich im Namen der Wallfahrtsleitung dem Dank an und gratulierte zu der besonderen Auszeichnung.

Diözesanvorsitzender Roland Stindl konnte an diesem Tag noch eine weitere Ehrung vornehmen. Die Geschäftsführerin der Ackermann-Gemeinde Freiburg, Frau Heidi Rothmaier, übernahm am 01.07.1992 die Leitung der Geschäftsstelle und ist jetzt 30 Jahre dort erfolgreich tätig.



Goldene Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde für Herrn Hotzy

Die Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler nach Walldürn ist ihr ein wichtiges Anliegen. Vorsitzender Stindl dankt Heidi Rothmaier für ihren unermüdlichen Einsatz und die gute Zusammenarbeit.

2023 (25.06.)

Pontifikalamt Abt Filip Zdeněk Lobkowicz, Stift Tepl (Tschechien)

Pater Josef begrüßte die Wallfahrer, Heimatvertriebenen, Aussiedler und besonders Abt Lobkowicz aus dem Prämonstratenserklöster Tepl.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden ca. 3 Millionen Sudetendeutsche aus der Tschechoslowakei vertrieben. Abt Lobkowicz führte in seiner Predigt aus, auch heute sei das Leben in der Welt nicht einfach, nur mit Gottes Hilfe können die Probleme gelöst werden.



Gabi Stanzel hält die Lesung



Abt Lobkowicz im Gespräch mit Herrn Hotzy

2024 (17.06.)

Pontifikalamt Abt em. Dr. Emmeram Kränkl, Schäftlarn

Der Abt wies in seiner Predigt darauf hin, dass die irdische Heimat nichts Endgültiges sei. Die Heimatvertriebenen hätten diese Erfahrung gemacht. Sie mussten ihre Heimat verlassen, aus welchen Gründen auch immer. Alle Christen seien Pilger, unterwegs zu einer anderen endgültigen Heimat.

Beim anschließenden Empfang im Pfarrheim gedachte man des am 17.11.2023 verstorbenen langjährigen Geistlichen Beirats der Ackermann-Gemeinde, Dr. Ludwig Weiß. Dr. Weiß wurde 1997 als Geistlicher Beirat in den Vorstand der Ackermann-Gemeinde gewählt und übte dieses Amt über 20 Jahre aus. Die regelmäßige Teilnahme an der Wallfahrt der Heimatvertriebenen und die Mitfeier der Eucharistie als Konzelebrant war für den Verstorbenen eine Herzensangelegenheit. Er hat sich um die Wallfahrt der Heimatvertriebenen bleibende Verdienste erworben.

2025 (06.07.)

**Pontifikalamt Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Erfurt
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge**

Weihbischof Hauke stellte fest, dass viele Menschen heute Wallfahrten nicht verstehen, in einer Gesellschaft, die sich immer mehr vom christlichen Denken entferne. Er erinnerte an persönliche Erfahrungen in der Zeit des Sozialismus in der DDR und den Umgang mit der Vertreibung. Darüber habe man damals nicht sprechen dürfen und die Vertriebenen wurden als Neubürger bezeichnet.

Obwohl unser Tun an diesem Wallfahrtssonntag nicht überall verstanden werde, so begehe man dennoch diesen Tag, um die Verbundenheit mit Jesus Christus zum Ausdruck zu bringen.



2026 (21.06.)

80. Wallfahrtsjubiläum

Zur Feier des 80. Wallfahrtsjubiläums der Heimatvertriebenen wird Weihbischof Dr. Peter Birkhofer, Freiburg nach Walldürn kommen.

Im Anschluss an das Pontifikalamt wird Peter Hauk MdL, Minister a.D., die Festansprache halten.

Das Jubiläumsjahr 2026 ist ein Jahr der Erinnerung. 80 Jahre sind vergangen, als die Heimatvertriebenen zur ersten Wallfahrt 1946 nach Walldürn kamen. Sie hatten Eigentum und Heimat verloren, unermessliches Leid und Entbehrungen zeichneten diese Menschen. Und dennoch gestärkt in ihrem Glauben bauten sie Neues auf, engagierten sich im sozialen, kirchlichen und politischen Leben der Bundesrepublik Deutschland. Die Integration der Heimatvertriebenen gilt heute als eine der größten sozialen Leistungen. Die Ackermann-Gemeinde hat dazu wesentlich beigetragen durch Verständigung und Dialog, ohne das Vergessen der Vergangenheit.

Dank gilt den jeweiligen Diözesanvorsitzenden Fritz Baier, Erich Pohl, Werner Tampe, Brigitte Ziegler und Roland Stindl für ihr Engagement um die Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Walldürn.

Der Gedenktag an 80 Jahre Vertriebenenwallfahrt soll aber auch Handlungsorientierung und Auftrag für die Gegenwart sein, wo wieder Millionen Menschen ihre Heimat verlieren.

Die Heimatvertriebenen haben ihr Gelöbnis, das sie 1946 an der Gnadenstätte zum Heiligen Blut in Walldürn ablegten, eingelöst. Die Erlebnis-Generation der Vertriebenen ist weitgehend verstorben. Was jedoch bleibt ist die Erinnerung der Nachkommen an die alte Heimat ihrer Eltern und Großeltern und der Auftrag, weiterhin an den christlichen Werten festzuhalten.



*Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg
v. li. Roland Stindl, Fritz Baier, Erich Pohl, Brigitte Ziegler, Werner Tampe*

Quellen:

Fränkische Nachrichten und
Rhein-Neckar-Zeitung

Archive:

Stadt Walldürn, Neckar-Odenwald-Kreis,
Kirchengemeinde Walldürn

Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg